Rheinische Volkszeitung

Telegramm-Adresse: Volkszeitung Wiesbaden.

Wiesbadener Volksblatt

Fernruf in Wiesbaden: Redaktion 6950, Verlag 636, in Oestrich 6, in Eltville 216.

Die „Rheinische Volkszeitung" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, vorm. 11 Uhr. Haupt-Expedition in Wiesbaden, Friedrichstraße 30; Zweig-Expeditionen in Oestrich (Otto Etienne), Marktstraße 9 und Eltville (W. Hebich), Ecke Gutenberg- und Taunusstraße. — Ueber 200 eigene Agenturen.

Montag 12 November

Bezugspreis für das Vierteljahr 2 Mark 55 Pfg., für den Monat 85 Pfg., frei ins Haus; durch die Post für das Vierteljahr 2 Mark 97 Pfg., monatlich 99 Pfg. mit Bestellgeld. — Anzeigenpreis: 20 Pfg. für die kleine Zeile für auswärtige Anzeigen 25 Pfg., Reklamezeile 1 Mk.; bei Wiederholungen wird entsprechender Nachlaß gewährt.

Nr. 263 des 1917

Regelmäßige Frei-Beilagen: Wöchentlich einmal illustriertes „Religiöses Sonntagsblatt". Zweimal jährlich: Kamera u. Winter: Nassauischer Taschen-Fahrplan. Einmal jährlich Jahrbuch mit Kalender.

Chefredakteur: Dr. phil. Franz Seucke

Verantwortlich: für Politik und Feuilleton: Dr. Fz. Seucke; für den unterm abgekürzten Teil Julius Etienne-Oestrich; für Gesellschaftliches und Anzeigen H. J. Dahmen, sämtlich in Wiesbaden. Druck und Verlag von Hermann Rauch in Wiesbaden.

35. Jahrgang.

Im heiligen Land

(EV) Die Stadt Gaza in Palästina, allwo Samson seine letzten Taten vollbrachte, ist in die Hände der Engländer gefallen. Damit steht der Brite ungefähr 80 Kilometer südlich von Jerusalem. Die Nachrichtenagenturen unserer Feinde überschütten die Welt mit langen Siegesberichten. Nach dem Aufwand an Worten zu schließen, müßte der Jubel in England größer sein als die Freude der Mittelmächte über den Erfolg in Italien. Und doch, was will die Errungenschaft in Palästina besagen? Wir haben es hier — unter großen Gesichtspunkten gesehen — mit einem Nebenkriegsschauplatze zu tun. Das Ende dieses Krieges wird auf den europäischen Schlachtfeldern entschieden, nicht aber in Afrika oder in Asien. Ja, wenn der Feind unserem türkischen Bundesgenossen wirklich einen großen Schlag beigebracht hätte, so wäre die Situation schon unangenehmer. Doch England weiß kaum etwas zu berichten von Gefangenen und Geschützen; die türkische Heeresleitung hat die Front ein kleines Stück zurückgebogen. Wir wissen seit Jahr und Tag, in welch schwieriger Lage sich die Streitkräfte der Türkei befinden. Nur mit großer Mühe kann Munition und Nahrungsmittelbedarf an jene Front gebracht werden. Die Soldaten stehen darum auf einem sehr schwierigen Posten, sie müssen sich damit begnügen, den Feind möglichst lange aufzuhalten, ihm große Verluste beizubringen. Heldentaten, die sich in Siegen und großen Beuteziffern ausdrücken, werden ihnen verwehrt sein. Günstiger ist die Lage der britischen Streitkräfte, die von See her leicht verproviantiert werden können. Übrigens darf man jene Vorgänge nicht nach europäischem Maßstabe messen. Es handelt sich um einen Kleinkrieg, in den auf beiden Seiten einige tausend Mann verwickelt sein mögen. Eine direkte Gefahr für Jerusalem besteht zwar noch nicht, aber die geschilderte Lage läßt es nicht als ausgeschlossen gelten, daß die Briten noch weiter vorrücken werden.

England sucht unter allen Umständen Faustpfänder zu gewinnen. In Flandern verbluten sich seine Millionenarmeen, während die großen Verbündeten militärisch teilweise erledigt, teilweise der völligen Erschöpfung entgegengehen. Es ist nicht möglich, irgendwo den Mittelmächten erheblichen Abbruch zu tun. Darum wandte die Entente von vornherein ihren Blick auf die Nebenkriegsschauplätze. Sie begann den Krieg gegen die deutschen Kolonien; wo sie allein nicht zum Siege gelangen konnte, suchte sie neue Helfershelfer, wie Japan und Portugal. Dann gedachte sie die Türkei entscheidend zu schlagen. Ein großes Heer wurde auf Gallipoli gelandet, das monatelang unter den schwierigsten Verhältnissen kämpfen mußte. Der Expedition war ein unrühmliches Ende beschieden. Die Türken hielten stand und errangen sich durch ihre Tapferkeit die Anerkennung der ganzen Welt. Dann kam die Säuberung Serbiens und Montenegros, Deutschland griff mit seinem Militär und seiner industriellen Macht ein. Und bald waren die Tage der Engländer gezählt. Nach unendlichen Verlusten wurde der Rest der Truppen ins Meer geworfen und floh bei Nacht und Nebel von dannen. Die Landung von Saloniki, die dann erfolgte, hatte gewiß den Zweck, Griechenland für die Entente reif zu machen, aber nicht minder bedeutsam war der Plan der Entente, unseren neuen Bundesgenossen, nämlich Bulgarien, niederzuschlagen, und damit das Gleichgewicht auf dem Balkan in ihrem Sinne wieder herzustellen. Damit waren die Anschläge gegen das Herz der Bulgaren und der Türkei erledigt. Von der Landung in Saloniki ist nichts erfreuliches übrig geblieben. Seit Jahr und Tag verfluchen Engländer und Franzosen jene Aktion, die zwar ungeheure Opfer forderte, aber keinen Gewinn einbrachte. Griechenland wurde gemartert, doch wirkliche Hilfe erstand den Alliierten nicht. Nun wandte England seinen Blick auf Kleinasien. Vom Persischen Golf aus ging ein Heer gegen Bagdad vor und besetzte diese Stadt, weil eben die Türkei nur beschränkt an den Ufern von Euphrat und Tigris eingreifen kann. Und jetzt kommt die Nachricht, daß Gaza an der Südgrenze Palästinas „im Sturm genommen" wurde, nachdem vorher der Ort geräumt war.

Man darf der sicheren Erwartung Raum geben, daß das letzte Wort noch nicht gesprochen ist. Die Türkei ist stark und kräftig genug, um dem britischen Expeditionskorps die Stirne zu bieten. England konnte seine Erfolge erringen, weil die Osmanen bisher auf anderen Kriegsschauplätzen zu kämpfen hatten, und weil Expeditionen in den Flußniederungen von Mesopotamien und in Palästina langer, langer Vorbereitungen bedürfen. Daß aber der Wille besteht, den Feind nicht im Besitze der Beute zu lassen, sondern nach ruhiger Vorbereitung den alten Besitz zurückzuerobern, darüber ist kein Zweifel möglich. Es würde sicherlich in Deutschland und Oesterreich-Ungarn mit tiefem Bedauern aufgenommen werden, wenn Jerusalem in die Hand des Feindes fiele. Aber wir dürfen nicht vergessen, daß es sich doch stets nur um Nebenkriegsschauplätze handelt, denen entscheidende Bedeutung nicht zukommt. Die Würfel über die Gestaltung der Landkarte von Asien und Afrika werden auf den Schlachtfeldern Europas geworfen. Wenn wir und unsere Bundesgenossen hier die Sieger bleiben, dann wird England schon über Palästina und Mesopotamien mit sich reden lassen müssen. Die Entente wünscht durch Scheinerfolge auf fernsten Kriegsschauplätzen die Aufmerksamkeit der Welt von den schweren Niederlagen in Flandern abzulenken. Dieser Versuch wird und muß mißlingen, weil unsere Siege in Italien und unser kräftiger Widerstand in Flandern keinen Vergleich mit den Ereignissen in Palästina aushalten. Den bedrängten Völkern der Entente mag man den Trost gönnen. Sie leben in kritischen Zeiten. Jetzt, da an der Piave gekämpft wird und Venedig in Gefahr steht, da Rußland von neuem Aufruhr widerhallt, darf man es den britischen Staatslenkern nicht verargen, wenn sie einen Sonnenstrahl über ihr Volk ausgießen.

Vormarsch in Italien

Großes Hauptquartier, 10. November (W. T.-B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Heftiges Trommelfeuer ging englischen Vorstößen voraus, die nordöstlich von Poelkapelle nach Tagesanbruch einsetzten. Längs der Yser und vom Houthoulster Wald bis Zandvoorde steigerte sich die Tätigkeit der Artillerien am Nachmittag wieder zu großer Heftigkeit.

Front Deutscher Kronprinz

Niedersächsische und Gardebataillone mit Pionieren und Teilen eines Sturmbataillons entrissen nach heftiger Feuervorbereitung durch Artillerie und Minenwerfer den Franzosen Stellungen am Chaumewalde. Starke, bis in die Nacht hinein wiederholte Gegenangriffe des Feindes brachen verlustreich zusammen. 240 Gefangene, darunter sieben Offiziere, blieben in unserer Hand.

*

Leutnant Freiherr von Richthofen errang seinen 25. Luftsieg.

Oestlicher Kriegsschauplatz

und

Mazedonische Front

nichts Besonderes.

Italienischer Kriegsschauplatz

Oesterreichisch-ungarische Truppen drangen im Val Sugana und im oberen Piavetal vor; nach erbitterten Straßenkämpfen wurde Asiago genommen. Italienische Nachhuten, die sich am Gebirgsrand und in der Ebene an den Flußläufen westlich der Livenza erneut zum Kampfe stellten, wurden geworfen. Vom Sugana abwärts bis zum Meere haben die verbündeten Armeen die Piave erreicht.

Abendbericht

Berlin, 10. Nov., abends. (W. T.-B. Amtlich.) In Flandern sind starke englische Angriffe zwischen Poelkapelle und Paschendaele in unserer Abwehrzone blutig zusammengebrochen.

In Italien wird die Verfolgung im Gebirge fortgesetzt.

Großes Hauptquartier, 11. November (W. T.-B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht

Das Trichtergelände zwischen Poelkapelle und Paschendaele war gestern wieder der Schauplatz erbitterten Ringens. Frische Divisionen führte der Engländer in den Kampf, um das Höhengelände nördlich von Paschendaele zu gewinnen. In tiefer Gliederung traten seine Regimenter an. In der Mitte der Angriffsfront drangen sie in unsere Abwehrzone ein und stürmten den erstrebten Höhenzug. Da traf sie der Gegenstoß pommerischer und westpreußischer Bataillone und warf sie zurück. Fünfmal wiederholte der Feind seine Angriffe. In der Abwehrwirkung unserer Artillerie zerschellten sie meist schon vor unseren Linien. Wo der Feind Boden gewann, schlug ihn die Infanterie mit blanker Waffe nieder. Brandenburgische Truppen fochten dem Feinde nach und entrissen ihm Teile seiner Ausgangsstellungen. Der Artilleriekampf hielt bis zum Abend an und griff auch auf die an das Angriffsfeld anschließenden Stellungen über. Ein abends östlich von Zonnebeke vorbrechender englischer Teilangriff scheiterte. Der gestrige Schlachttag in Flandern kostete den Feind schwere Verluste, 100 Gefangene blieben in unserer Hand. Bei einem eigenen Erkundungsvorstoß südlich Eichsbourg wurden 1 Offizier und 19 Portugiesen gefangen. Vorfeldkämpfe im Artois und bei St. Quentin waren für uns erfolgreich.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz

Am Chaunes-Wald blieb das Feuer tagsüber gesteigert. Die Zahl der am 9. November dort gefangenen Franzosen hat sich auf 8 Offiziere und 280 Mann gesteigert.

Front Herzog Albrecht.

Eigene Sturmtruppen brachten von gelungener Unternehmung am Hartmannsweilerkopf 37 französische Jäger ein.

*

Leutnant Büttschoff errang seinen 26. Luftsieg.

Oestlicher Kriegsschauplatz

und

Mazedonische Front

nichts Besonderes.

Italienischer Kriegsschauplatz

Starke italienische Kräfte warfen sich den über Asiago ostwärts vordringenden Abteilungen entgegen und drängten sie an einer Stelle etwas zurück. Belluno ist von den verbündeten Truppen genommen. An der unteren Piave hat sich der Feind zum Kampf gestellt.

Abendbericht

Berlin, 11. Nov. (W. T.-B. Amtlich.) Nordwestlich von Paschendaele brach ein englischer Teilangriff blutig zusammen. In den Sieben Gemeinden und im Suganatal wurde kämpfend Boden gewonnen. Unsere Truppen erstürmten den vom Feinde auf dem östlichen Piaveufer zäh verteidigten Brückenkopf bei Vidor.

Der österreichische Bericht

Wien, 10. Nov. (W. T.-B.) Amtlich wird verlautbart:

Italienischer Kriegsschauplatz

Der Waffengang in Venetien führt die Verbündeten immer tiefer in das feindliche Land. Starke österreichisch-ungarische und deutsche Streitkräfte stehen am unteren Piave. Feindliche Nachhuten sind geworfen worden, wo sie sich stellten. Nach zehntägigen schweren Gebirgskämpfen, die mit der Erstürmung des Monte Parabla begannen und mit der Einnahme der das oberste Piavetal beherrschenden Gruppen ihren Höhepunkt erreichten, gewann gestern die k. u. k. 94. Infanteriedivision Biago und Pieve di Cadore. Die Division, deren Kampfkraft und zähes Durchhalten die größten Schwierigkeiten überwand, brachte insgesamt 10 000 Mann, 94 Geschütze und unzählige Maschinengewehre und Minenwerfer ein. Im Cordevolental ist Agordo besetzt worden. Der Niederbruch der alten italienischen Front erstreckt sich nun auch auf den Ostteil der Sieben Gemeinden. Die Truppen des Feldmarschalls Conrad dringen östlich von Borgo gegen die Grenze vor und bemächtigten sich in erbittertem Straßenkampfe der Stadt Asiago.

An der russischen und rumänischen Front und in Albanien ist die Lage unverändert.

Wien, 11. Nov. (W. T.-B.) Amtlich wird verlautbart:

An der unteren Piave rüsten die Italiener zu weiterem Widerstand. Im Gebirge schreiten die Operationen erfolgreich vorwärts; Belluno ist in unserer Hand. In den Sieben Gemeinden wurden wichtige Höhenstellungen genommen. Starke italienische Gegenangriffe, bei denen der Feind mehrere Hundert Gefangene verlor, vermochten — von einer örtlichen Kampfepisode abgesehen — nirgends Fuß zu fassen. An der russisch-rumänischen Front und in Albanien nichts Neues.

Kaiser Karl in Lebensgefahr

Görz, 10. Nov. (W. B.) Der Kaiser hatte heute mit dem König von Bulgarien in Görz und bei Palmanova geweilt. Auf der Rückfahrt blieb das Auto des Kaisers beim Versuche einen der den Isonzo begleitenden Torrenten zu übersetzen, stecken. Das Auto konnte nicht aus dem Flußbett herausgebracht werden. Der Leibjäger Reisenbichler und der Gardewachtmeister Tomek trachteten daher, den Kaiser an das Ufer zu tragen. Hierbei brach die Wehr, auf der der Leibjäger stand ein, und der Leibjäger wurde weggeschwemmt. Der Kaiser ließ den Leibjäger in dieser Lebensgefahr nicht los und wurde hierauf gleichfalls von den hochgehenden Fluten des Flusses abgetrieben, mit ihm der gleichfalls schon erwähnte Gardewachtmeister Tomek. Der Kaiser wurde mit den beiden auf eine längere Strecke fortgetrieben. Dank der aufopfernden, beispiellos treuen Haltung seiner Begleitung, vor allem des Prinzen Felix von Parma, der sich sofort in den Fluß warf, wurde der Kaiser nach längeren Bemühungen wieder ans Land gebracht. Der Kaiser befindet sich wohl.

Die militärische Konferenz der Entente

Paris, 11. Nov. (W. B.) Meldung der Agence Havas: Der Zusammentritt der militärischen Konferenz der Alliierten ist auf den 19. November festgesetzt worden.

Mailänder Sozialisten für den sofortigen Frieden

Berlin, 10. Nov. Laut „Berl. Lokalanzeiger" meldet die „Wiener Allgemeine Zeitung" aus Lugano: Die Mailänder Sozialisten traten in einer Versammlung für einen sofortigen Frieden und gegen jede Gebietserweiterung Italiens ein und beschlossen, einen Druck auf die übrigen Ententestaaten im Verein mit Rußland für den zu erstrebenden Frieden auszuüben.

Die Entente und Rußland

Lenin für den Frieden

Haag, 10. Nov. Die „Daily News" berichtet am Donnerstag aus Petersburg: Lenin erklärte gestern im Sowjet: Wir werden einen Frieden anbieten, den das Proletariat aller Länder annehmen kann. „Daily Telegraph" meldet nach der „T. R." aus Petersburg: Die Bolschewiki werden morgen Trotzki zum Ministerpräsidenten ausrufen und dieser wird unmittelbar an alle kriegführenden Mächte Friedensvorschläge richten. Wenn Deutschland diese Vorschläge ablehnen sollte, wird Trotzki die Fortsetzung des Krieges verlangen. Englische Blätter melden aus Newyork: Wie verlautet, hat die amerikanische Regierung beschlossen, jegliche Geldunterstützung Rußlands einzustellen, bezw. nur Kerenski, der sich erneut an die Spitze des Heeres stellen müßte, persönlich gewisse Beträge zur Verfügung zu stellen.

Der Eindruck in Frankreich

Genf, 10. Nov. Die französische Presse ist durch die Vorgänge in Petersburg, wie die ersten jetzt eingetroffenen Lyoner Blätter erkennen lassen, in die größte Bestürzung versetzt worden. Der linksrepublikanische „Progrès de Lyon" erwartet von Kerenski, daß er die Maximalisten schleunigst mit den Waffen überwältigt. Die konservative „Nouvelliste" fordert die Amerikaner und Japaner auf, den Russen begreiflich zu machen, welche Verpflichtungen sie gegenüber den französischen Kapitalisten zu erfüllen haben.

Die französische Presse

Bern, 10. Nov. (W. B.) Die Blätter veröffentlichen die Petersburger Telegramme mit riesenhaften Ueberschriften und heben besonders die Absetzung Kerenskis hervor. Die Erörterungen weisen im allgemeinen darauf hin, die Maximalisten seien nur eine Minderheit in Rußland, die jetzt allerdings in Petersburg die Macht an sich gerissen hätte, deren Einfluß sich auf die Hauptstadt beschränke, in der Provinz wohl auf Widerstand stoßen werde. Gewiß sei die Lage sehr ernst aber man müsse hoffen, daß bald Besserung eintreten werde. „Journal des Debats" äußert sich außerordentlich scharf gegen Lenin und Trotzki, der früher Zuchthäusler gewesen sei und sicherlich im Solde Deutschlands stehe. Die Proklamation des Arbeiter- und Soldatenrates charakterisiere das ganze Manöver. Man verheiße den Massen Rußlands die Erfüllung ihrer großen Wünsche: Frieden und Grundbesitz. Es sei ein gewisser Appell an die niedrigsten Triebe und die gemeinste Begehrlichkeit. Das Geschwür Rußlands sei aufgebrochen. Es frage sich nun, ob der Eiter den ganzen russischen Organismus durchsetzen werde oder ob man wieder zum normalen Leben zurückkehren werde. Die Mehrheit der kultivierten Russen sei sicherlich über den Erfolg der Defaitisten bestürzt. Ob sie aber den Willen zur Durchführung einer Reaktion besitze, sei fraglich. Es sei notwendig, daß alle guten Bürger Rußlands sich vereinigten, um die Vergeltung vorzubereiten. Der Versuch Kornilows müsse auf viel breiterer Grundlage erneuert werden. Die Alliierten dürften aber, so lange Rußland nicht fest regiert werde, nicht ein Geschütz, eine Granate, nicht ein Centime mehr nach Rußland schicken.

Ein Rat an Buchanan

Berlin, 11. Nov. Wie der „Berliner Lokalanzeiger" meldet, stellt Lenin Buchanan mitteilen, er rate ihm in seinem eigenen Interesse, sich sich jeder Einmischung in die innerpolitischen Angelegenheiten Rußlands zu enthalten. Lenin soll auf die Festnahme Kerenskis um so mehr Wert legen, als sich zahlreiche wichtige Dokumente, darunter Verträge mit den Alliierten, im persönlichen Besitze Kerenskis befinden.

Der Eindruck in Amerika

Bern, 10. Nov. Der „Matin" meldet aus New York: Die Nachricht von dem Sturz der russischen Regierung durch die Maximalisten hat hier einen beklagenswerten Eindruck hervorgerufen, dessen Hauptergebnis eine Baisse an der Börse ist. Die amtlichen Kreise warten nähere Einzelheiten ab, um ihre Meinung auszudrücken. Auf der russischen Botschaft verweigert man jede Auskunft.

Die Ansicht des russischen Botschafters in Paris

Bern, 10. Nov. (W. B.) „Journal des Débats" berichtet über eine Unterredung mit dem russischen Botschafter in Paris Maklakow, der erklärte:

Die Oeffentlichkeit Frankreichs solle sich nicht beunruhigen und die Lage Rußlands für verzweifelt halten. Der neue Staatsstreich sei eine unvermeidliche Etappe gewesen. Die Maximalisten seien jetzt entlarvt. Die Mehrzahl der russischen Bevölkerung werde sich gegen diese wahnsinnigen Verbrecher aufrichten und sie durch Gewalt niederwerfen. In Petersburg triumphierten die Maximalisten; aber in Moskau und anderen Städten habe sich der Widerstand organisiert. Es handle sich um eine Wiederholung der Kommune. Die Herrschaft der Maximalisten könne nur vorübergehend sein und müsse mit einer völligen Zerschmetterung enden. Die Regierung, die schon im Juli die Maximalisten endgültig niederwerfen konnte, werde jetzt wohl nicht mehr zögern, zu den Waffen zu greifen. Blut fordere Blut. Die Unentschlossenheit der bisherigen Regierung sei an

allem schuld. Eine klare Lage werde auch klare Handlungen zur Folge haben.

Schließlich erklärt Maklakow, die Alliierten dürften nicht verzweifeln, ihre moralische Hilfe werde den Russen in ihren Unglücksstunden wertvoll sein. Die letzten Ereignisse lenkten die russische Revolution in neue Bahnen. Man stehe am Vorabend großer Ereignisse.

Schwedische Stimmen

Stockholm, 10. Nov. Die hiesige Presse ist einig, daß die Schuld an der jetzigen Entwicklung in Rußland, wie auch an dem Umfang der italienischen Katastrophe auf die führenden Männer der Entente zurückfällt, die die Bedeutung der ersten russischen Revolution unterschätzt hätten. „Socialdemokraten" schreibt: „Auf die imperialistischen Kreise der Westmächte fällt die furchtbare Verantwortung. Ohne ihre hartnäckige Weigerung, die Kriegsziele zu revidieren, wäre die Stellung Kerenskiis stärker gewesen. Jetzt haben die Bolschewiki in der Friedensfrage wirklich einen Trumpf in Händen und haben in dieser Sache vollkommen recht. Wenn jetzt die zur Herbeiführung einer anderen Lage betretenen Wege zu einer Niederlage der menschlichen Freiheit und zu einem Triumph des deutschen Militarismus führen sollten, so sitzen die Schuldigen in Paris und London. Bonar Law, Carson, Poincare, mit ihrem ganzen Anhang, und der gegenwärtige Minister des Aeußern Barthou an der Spitze." — Die liberale „Stockholms Tidningen" glaubt, daß der Weltkrieg mit dem Sieg der Mittelmächte enden werde.

Wenn Friedensvorschläge kommen

Wien, 11. Nov. (W. T.-B. Nichtamtlich.) Das „Fremdenblatt" schreibt: Sollten nun Friedensvorschläge seitens der russischen Regierung erfolgen, so wird es Aufgabe der Regierungen des Vierbundes sein, die von russischer Seite offenbar mit tiefem Ernst und einem warmen Friedenswillen in Fluß gebrachte Frage des Eintrittes in Friedensverhandlungen klar zu beantworten. Wenn uns heute auch noch nicht der Vorschlag selbst vorliegt, den die russische Regierung den kriegführenden Mächten vermutlich übermitteln wird, so dürfte es vielleicht doch nicht verfrüht sein, mit einigen Worten zu den Grundzügen Stellung zu nehmen, die der Kongreß der Sowjets für diesen Friedensvorschlag beschlossen hat. Der Friede, den das neue russische Regime anstrebt, soll ein gerechter sein, so wie die Mittelmächte ihn von allem Anfange an im Auge hatten, und wie auch der Heilige Vater ihn vorgeschlagen hat. Er soll ein Frieden ohne Annexionen und Entschädigungen sein, im Wesentlichen sich also mit dem Begriffe des Verständigungsfriedens decken, den die Mächte des Vierbundes anstrebten. Die Erläuterung, die der Kongreß der Sowjets dem Begriffe Annexionen gibt, ist allerdings etwas durchaus Neues. Sie geht weit über den Rahmen dessen hinaus, was die völkerrechtliche Doktrin und der allgemeine Sprachgebrauch bisher unter Annexionen verstanden. Hierüber war sich die beschlußfassende Körperschaft allem Anscheine nach auch selbst vollkommen im klaren, da sie die von ihr erwähnten Bedingungen nicht als endgültige betrachtet wissen will und auf Gegenvorschläge rechnet, die sie gern einer Prüfung unterziehen wird. Soweit die russischen Vorschläge der vom Grafen Czernin und durch den Mehrheitsbeschluß des Reichstags und der vom Staatssekretär v. Kühlmann umschriebenen Friedensformel hinausgehen und in das Gefüge der kriegführenden Staaten des Vierbundes eingreifen sollten, müssen ihnen allerdings Gegenvorschläge entgegengesetzt werden, die unsere Auffassung von dem Selbstbestimmungsrecht der Völker ausdrücken.

Der russische Regierungsausschuß

Kopenhagen, 11. Nov. (W. T. B. Nichtamtlich.) Der Petersburger Korrespondent des norwegischen Blattes „Tidenstegn" drahtet: Der Arbeiter- und Soldatenrat setzte einen Ausschuß ein, dessen Präsident Lenin ist und zugleich Ministerpräsident. Trotzki ist Minister des Aeußern, auch alle übrigen Ministerposten sind mit Maximalisten besetzt. Der Rat ist zur Zeit Herr der Lage in Petersburg, seine Soldaten patrouillieren in den Straßen. Die Revolution ging mit einer verwundernswerten Organisation vor sich, ohne Tumult und Plünderung. Alle Banken und großen Geschäfte wurden geschlossen, der Rat verlangte aber ihre sofortige Oeffnung. Der Rat stieß auf große Schwierigkeiten, da das Stadtoberhaupt und die Stadtverordnetenversammlung sich weigerten, die neue Regierung anzuerkennen. Kerenski hält sich mit Alexejew und Kornilow im Hauptquartier auf. — Aus Moskau wird gemeldet, daß die Maximalisten auch dort die Oberhand bekamen.

Englische Sorgen

Basel, 11. Nov. „Daily News" schreibt am 8. ds. in ihrem Leitartikel:

„Wir dürfen nicht, was wir Tag für Tag betonen müssen, die Politik in ihrem gegenwärtigen chaotischen Zustand lassen, wir müssen eine Politik haben, eine Politik der Regelung. Setzen wir den Fall, daß Deutschland seinem Erfolg in Italien Friedensvorschläge folgen läßt. Wir wissen, daß Deutschland den Frieden wünscht, und daß Oesterreich ihn noch mehr wünscht. Die Propaganda der Alldeutschen zeigt, wie beunruhigt die Junker durch den Fortschritt der Friedensbewegung sind. Gesetzt den Fall, daß der Feind Vorschläge macht, die einigen unseren Alliierten gefallen und den anderen nicht gefallen mögen, dann würden uns die Verhältnisse unvorbereitet für den Fall finden, und wir würden der Gefahr der Zwietracht gegenüber stehen. Für diese Gefahr hätten schon längst Maßnahmen getroffen werden sollen. Wenn sie nicht getroffen worden sind, dann haben wir uns einer verbrecherischen Nachlässigkeit schuldig gemacht und werden einen verhängnisvollen Bruch in unseren Reihen herausfordern." (Als die „Daily News" dies schrieb, mußte sie bereits von der Wendung in Rußland.)

„Daily News" vom 8. November veröffentlicht ferner ein Telegramm, in dem es heißt: „Obgleich niemand versucht, den Ernst der Lage zu bestreiten, ist das Vertrauen auf die vereinigten Anstrengungen der Alliierten, die so plötzlich aufgetaucht sind, unvermindert. Eine der ernstesten Schwierigkeiten, denen das Land gegenübersteht, ist der Mangel an Getreide. Die wirtschaftliche Widerstandskraft des Landes hängt von dem schleunigen Empfang ausreichender Vorräte ab."

Die Erfolge zur See

Weitere 17 000 Tonnen

Berlin, 10. Nov. (W. T.-B. Amtlich.) Neue U-Booterfolge im Atlantischen Ozean: Fünf Dampfer und ein Segler mit 17000 Bruttoregistertonnen. Unter den vernichteten Schiffen befanden sich der bewaffnete englische Dampfer „California" (5547 Tonnen), schwer beladen von England nach Panama, ferner ein unbekannter bewaffneter Dampfer, sowie ein tief beladener Frachtdampfer, der aus einem großen Geleitzug herausgeschossen wurde. Einer der versenkten Dampfer hatte Erdnüsse von Dakar nach Dünkirchen, der Segler Schmieröl von Amerika nach Havre geladen.

Weitere 13 000 Tonnen

Berlin, 11. Nov. (W. B. Amtlich.) Im englischen Kanal vernichtete eines unserer Unterseeboote neuerdings vier Dampfer mit über 13000 Bruttoregistertonnen, wovon drei bewaffnet waren. Einer davon hatte das Aussehen des englischen Dampfers „Bellington", ein anderer führte den Namen „Galil", und war wahrscheinlich italienischer Nationalität.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Die Ziele Bulgariens

Sofia, 11. Nov. (W. B. Nichtamtlich.) Die Sobranje hat sich nach einer Rede des Ministerpräsidenten Radoslawow bis zum 1. Dez. vertagt.

Der Ministerpräsident hatte ausgeführt: Die Kriegsziele Bulgariens sind bekannt, nämlich die Einigung Bulgariens innerhalb seiner geschichtlichen Grenzen durch Wiedergutmachung der auf dem Berliner Kongreß und von Bukarest verübten Unbill. Wir wollen Mazedonien, die Dobrudscha und die vor der Aufrichtung des bulgarischen Staates von den Serben geraubten bulgarischen Gebiete. Diesen Zielen liegen nur berechtigte Ansprüche zugrunde. Wir setzten sie den Verbündeten und den Neutralen auseinander und niemand kann dagegen etwas einwenden finden, da wir im Grunde nur die Verwirklichung der nationalen Einheit und die erwarteten Genugtuungen im Auge haben.

Staatsminister Dr. Friedberg

Berlin, 10. Nov. Der „Reichs- und Staatsanzeiger" veröffentlicht die folgenden Bekanntmachungen:

S. M. der Kaiser und König haben allergnädigst geruht, den Stellvertreter des Reichskanzlers Staatsminister Dr. Helfferich seinem Ansuchen gemäß von den Aemtern als Stellvertreter des Reichskanzlers und Mitglied des Staatsministeriums unter Verleihung des Großkreuzes des Roten Adlerordens und unter Belassung des Ranges und Titels als Staatsminister zu entbinden.

S. M. der Kaiser und König haben allergnädigst geruht, den Staatsminister Dr. v. Breitenbach seinem Ansuchen gemäß von dem Amte als Vizepräsident des Staatsministeriums unter Verleihung des hohen Ordens vom Schwarzen Adler zu entbinden und an seine Stelle den ordentlichen Universitätsprofessor a. D. Geheimen Regierungsrat Dr. Friedberg zum Staatsminister und Vizepräsidenten des Staatsministeriums zu ernennen.

Aus aller Welt

Mainz, 10. Nov. Fischereiverbot. Auf Anordnung der Militärbehörde ist bis auf 200 Meter oberhalb und unterhalb der beiden Mainzer Eisenbahnbrücken das Angelfischen aus militärischen Gründen verboten worden.

Offenbach a. M., 9. Nov. Die Stadtverordnetenversammlung bewilligte für die Vorarbeiten zum Bau des Rhein-Main-Donau-Kanals 30 000 Mark.

Bergen, 9. Nov. Nach dem schrecklichen Unwetter in der Nordsee werden immer zahlreichere Schiffsunfälle bekannt. Drei Dampfer, die hier einliefen, gehörten zu einem Geleitzuge von 15 Schiffen, die vom Sturme nach allen Seiten hin zerstreut wurden. Wo die übrigen Schiffe, die englischer Herkunft sind, blieben, ist unbekannt.

Köln. Wegen umfangreicher Diebstähle auf dem Kölner Hauptbahnhof, wo sie in der Gepäckausgabe beschäftigt waren, wurden 11 Frauen von der hiesigen Strafkammer zu Gefängnisstrafen bis zu einem Jahr verurteilt. Die Frechheit, mit der die Diebinnen zu Werke gegangen sind, spottet jeder Beschreibung. Nicht nur, daß sie in die Gepäckstücke Löcher schnitten, sie nahmen aus Koffern sogar die Böden heraus, und setzten sie nach ihrem Diebeswerk täuschend wieder ein. Nicht nur auf Lebensmittel hatten sie es abgesehen, sondern besonders auf Kleidungsstücke und Putzartikel. Als auf eine anonyme Anzeige hin Haussuchungen vorgenommen wurden, fand man ganze Läger von Seidenblusen, Kleidern, Schuhen, Seidenmäntel, Taschentücher, Strümpfe usw. Auch an Zigarren war kein Mangel. In einem Keller fand die Polizei 136 elektrische Batterien. Beim Verhör äußerte eine der Frauen: „Och, de stehle allemohle." Eine der Diebinnen hatte in der Zeit ihrer Tätigkeit 1900 Mark auf die Sparkasse gebracht. Andere besaßen nach einem halben Jahr Sparkassenbücher über 1000 Mark. Nach Verhaftung der Diebesgesellschaft hörte die Dieberei einige Wochen auf, aber dann mehrte sie sich und ist heute, nach Angaben der Kriminalpolizei, leider wieder auf der alten Höhe.

Düsseldorf, 7. Nov. Ueber einen schweren Deckeneinbruch in ein hiesiges Juweliergeschäft, bei dem für 60 000 Mark Gold- und Silberwaren gestohlen wurden, berichtet das Tageblatt. Die Einbrecher, drei an der Zahl, hatten das über dem Geschäftslokal gelegene Zimmer, das zum „Breidenbacher Hof" gehört, gemietet, und zwar hatten sie sich als Dreher, Konditor und Urlauber in die Liste der Logiergäste eingetragen. Nachts brachen sie dann zwischen den eng aneinanderliegenden Eisenträgern ein längliches Loch, wodurch einer an einem Strick in den Laden hinabstieg. Die Einbrecher sind mit größter Ruhe und Sicherheit zu Werke gegangen, da die einlogierten Gäste der benachbarten Zimmer keinerlei Geräusch vernommen haben. An Waren erbeuteten sie in der Hauptsache Kolliers, Ringe, Uhren, Medaillons, Etuis, teils mit Pferdeköpfen, teils mit Hundeköpfen geziert, Bleistifthülsen u. a. m.

Elberfeld, 9. Nov. In letzter Zeit sind zweimal aus Güterzügen, die von Düsseldorf nach Vohwinkel fuhren, aus Wagen mehrere Zentner Schokolade und Zigarren entwendet worden. Die Polizei ermittelte als Diebe das gesamte Zugpersonal der Züge, einschließlich des Zugführers. Die Diebe, bei denen noch gestohlenes Gut gefunden wurde, sind verhaftet worden.

Berlin, 9. Nov. Wie wir seinerzeit berichteten, ist das Weinrestaurant Dressel Unter den Linden auf Veranlassung des Kriegswucheramts geschlossen worden. Die Inhaber Fuchs und dessen Frau wurden des Schleichhandels mit Lebensmitteln in großem Umfange beschuldigt, und zwar der Ueberschreitung der Höchstpreise beim Einkauf sowie Nichtachtung der bestehenden Kriegsvorschriften für die Entnahme von Nahrungsmitteln. Daß die Angeklagten auch bei der Abgabe von Speisen an Gäste gegen diese Verordnung verstoßen haben sollten, stand dagegen nicht unter Anklage. Das Schöffengericht Berlin-Mitte erkannte gestern gegen die beiden Angeklagten auf je 3000 Mark Geldstrafe.

*

Vier Lebensalter.

Von Gerd Friedmar Godesberg.

Das Kind:

Mein Leben ist wie ein Kosen,
Von Märchen ein Flüstern, Geraun',
Eine Wiege knospender Rosen,
Ein ewiges Gottesschaun.
Ein silberduftiges Wölkchen,
Weiß nicht, wo es hintreibt der Wind,
In tändelndem Märchenvölkchen
Ein tanzendes Elfenkind.
Auf sonnüberglänzten Teichen
Ein blumengeschmücktes Boot,
Im Astwerk schützender Eichen
Ein Nestlein im Morgenrot.

Der Jüngling:

Mein Leben ist wie die Welle,
Die wandert süß singend vorbei,
Gluttrank aus goldiger Quelle,
Lockruf von süßer Schalmei,
Von Liebe und Glück und Träumen,
Auf Pfaden der Erde so fern,
In lachenden Himmelsräumen
Wandernd ein rastloser Stern.
Ein jugendtrotziger Streiter,
Dem Ehrgeiz die Sehnen gestrafft,
Auf stürmender Himmelsleiter
Ein Kämpfen um Ritterschaft.

Der Mann:

Mein Leben ist Siegeswollen,
Wie im Lenz der brausende Föhn,
Ist Kampf auf zerstampften Schollen
Und rauhes Schwertergedröhn.
Bei der Esse glutigem Qualmen
Ein wuchtiger Hammerschlag,
In wallenden Ähren und Halmen
Ein leuchtender Erntetag,
Beschwert von lachenden Garben
Ein heimwärts kämpfender Kahn,
Verharscht, bedeckt von Narben
Ein trotziger Veteran.

Der Greis:

Mein Leben ist stilles Pflegen
Der Ernte an Glück und Leid,
Aus müden Händen dann legen
Ein fadenscheiniges Kleid.
An kargbemessenen Tagen
Ein Anker in traumstiller Bai,
Dran trotzig die Wogen noch nagen,
Fern donnernd am schützenden Kai.
Und ist doch wie Gottessiegen,
Weit über das Land gestreut
Auf dämmerfriedlichen Wegen
Ein tröstlich Abendgeläut.

Aus dem „Türmer" (Stuttgart, Greiner & Pfeiffer.)

Aus der Provinz

g. Niederwalluf, 10. Nov. Das Verdienstkreuz für Kriegshilfe erhielt die pensionierte Lehrerin Frl. Rosa Briel dahier. Seit Ostern versieht sie eine Klasse der hiesigen Volksschule, ohne irgend eine Vergütung zu beanspruchen.

Niederwalluf, 10. Nov. Am 17. und 18. November wird hier im „Hotel Gartenfeld" eine örtliche Geflügel- und Kaninchen-Ausstellung stattfinden.

i. Eltville, 11. Nov. Herrn Forstmeister Dr. Milani wurde das Verdienstkreuz für

Die ihren Vätern zürnen

Roman von Karl Ed. Klopfer.

(25. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten).

„Selbst auf die Gefahr hin, als Entführer mit Steckbriefen verfolgt zu werden. Haha! Wenn du nur stark bleibst, einholen sollen sie uns nicht."

„Ich bin zum Aeußersten entschlossen."

„Gottlob! Das seh' ich. Endlich hast du selber ausgesprochen, was mir dir vorzuschlagen mich schon scheuen mußte. Begreifst du jetzt, warum ich dir auf deine jüngsten Zeilen nicht geantwortet habe? Ganz von selber mußtest du auf das Richtige kommen, wenn meine Hoffnungen Grund haben sollten. Ohne persönliche Berührung mußten wir Beide uns prüfen dieses ganze Jahr — du prüfst's nun auch, nicht wahr? Und jetzt wissen wir, daß wir's in Wahrheit zusammengehören."

Als es da schien, als überwältige den Einsamen die freudige Erregung, suchte Julian nicht minder ergriffen seine Hand und führte sie an die Lippen mit dem innig betonten Worte: „Vater!"

Bröckelsdorf riß ihn an seine Brust und wiegte ihn da hin und her, mit einem lachenden Frohlocken, das wie ersticktes Schluchzen klang. „Mein lieber, lieber Junge! Mein letztes Glück auf dieser Welt!"

Da fühlte sich Julian diesem Manne angehörig — wie von Geburt an und als ob sein ganzer Kindheitsschmerz nur der Sehnsucht nach diesem Vaterherzen entsprungen wäre. Und das mehr aus der Knabenphantasie gewobene Bild der Mutter lächelte ihm zu, zum ersten Male. Als hätte auch ihr Geist endlich — Erlösung gefunden.

„Aber jetzt sag' mir Alles! Was ist geschehen, daß ich dich auf einmal voll männlicher Festigkeit sehe?"

Julian gab umfassenden Bericht, um mit der erneuten Versicherung zu schließen, daß er das verhaßte Vaterhaus nicht mehr betrete und es jedenfalls verlassen werde, sobald er das bürgerliche Kleid wieder mit Recht tragen könne.

„So gefällst du mir!" nickte ihm der Baron zu. Auf seinen Lippen erschien ein lechzendes Lächeln, und Julian wußte sich auch den weit hinausschweifenden Blick zu deuten. Es funkelte eine befriedigte Rache darin, die Genugtuung einem Verhaßten jahrelange Hoffnungen zerstören oder ihn mindestens in seinem Machtstolze auf das Empfindlichste verletzen zu können.

Das Weitere wurde mit allem Bedacht verabredet.

Es war dem jungen Flüchtling klar, daß er, so wie sein Protektor es getan, mit Allem brechen müsse, was sich an die Heimat knüpfte. Darin hatte ihm ja auch Hugo der Starke das Beispiel gegeben, der durchaus eigene Wege gehen wollte. Sah es nicht aus, als wolle Hugo diesem Vorsatz sogar die Geliebte opfern? Julian begriff es nun, und die eigene Schwärmerei für das Mädchen, das den Anderen im Herzen trug, kam ihm nun wie eine abgeschmackte Knabensentimentalität vor, der er mit einem Male entwachsen war. War es nicht wie eine Krankheit, die ihn schlapp und nutzlos gemacht hatte? Wozu dergleichen führen konnte, lehrte ihn ja auch wieder der Anblick des Barons, dieses in seinem Lebensnerv erschütterten Mannes, der die Blüte seiner Jahre an ein unerreichbares Frauen-Ideal verloren hatte und aus Schmerz darum doch eigentlich als eine Ruine hervorgegangen war.

An dem Vormittage, an welchem Julian sich an der Handelshochschule immatrikulieren lassen sollte, verließ er mit dem neuen Vater die Stadt. Am Bahnhofe gab er die drei Briefe auf: an Emerenz und Hugo ein paar Abschiedszeilen, die sein Vorhaben nur flüchtig berührten, an Konsul Ewald die notwendigste Verständigung, um ihn von einer Verlustanzeige abzuhalten.

Ewald steckte das Schreiben, das ihm mit einer Menge Geschäftskorrespondenzen auf den Tisch kam, nach kurzem Besinnen mit steinerner Ruhe zu sich und — warf sich mit unverminderter Eifer auf die Erledigung der Geschäftssachen. An Hindernisse und Widerwärtigkeiten war er von Berufs wegen gewöhnt. Hier war er wieder der Mann ohne Nerven. Vielleicht war es ihm gar nicht so unwillkommen, den Sohn für eine Weile aus den Augen zu haben. Seit jenem Auftritt, wo er sich von der Heftigkeit übermannen ließ, war er ihm ausgewichen. Was Julian von der Mutter angedeutet, hatte ihm unliebsam zu denken gegeben. Das mußte jedenfalls auf beiden Seiten erst verwunden werden, ehe man neue Entschlüsse faßte. Inzwischen sollte „das Knäblein" nur spüren, wie die gewaltsam genommene „Freiheit" schmecke. Wird ihm ganz heilsam sein!

Dem Gröbner aber schlug das Gewissen, war er ja überzeugt, daß die Ankündigung seiner eigenen Flucht den sensitiven Kameraden verführt habe. In seiner Bestürzung wußte er sich niemand anderen als Emerenz. Rannte zu ihr und gestand ihr alles. Und da konnte er sich gleich überzeugen, daß sie nicht das „gebrechliche Weib" war, das die eigenen Herzensinteressen über alles stellte. Ohne Zagen drückte sie ihm die Hand, beglückwünschte ihn zu seinen Entschlüssen und sprach ihn auch ob des Beispieles Julian frei. Es sei ja gut so, daß dieser nun Gelegenheit habe, sich selber auf seine Kräfte zu erproben.

„Und — du?" fragte er kleinlaut.

„Auch ich weiß, wofür ich kämpfen werde."

Da hatte er den Mut, ihr auf die Brust gesunkenes Köpfchen zu heben und ihr den ersten Kuß auf die Lippen zu drücken. Zart behutsam, mit einer gewissen Feierlichkeit: als ein Gelöbnis.

„Du mein guter Genius, mein Leitstern der mich begleiten wird!"

Einen zweiten Kuß, zu dem es ihn jetzt ungestüm drängte, duldete sie nicht. Sie entwand sich seinem Arm und erfaßte seine Hand, ihn daran von sich haltend. Sie sah ihn dabei an, als betrachte sie ihn erst in dieser Stunde auf den künftigen Gatten hin. Dann sagte sie mit Festigkeit, noch die Röte der letzten Sekunden auf den Wangen tragend:

„Deine Braut, wenn du willst, ja. Ob die dauernde Gefährtin daraus werden kann, das wird die Zeit uns lehren. Folge du jetzt nur deinem inneren Ruf — ins Große!"

Er war bis zur Erschütterung gerührt.

„Emerenz, Einziggeliebte, hier schwör' ich dir, daß du mir doch über allem stehst und daß ich in der Ferne die Tage zählen werde, bis ich dich heimzuholen . . ."

Sie legte ihm die Hand auf den Mund. „Nicht mehr davon! Ich höre ihn nicht, einen solchen Schwur. Wir sind beide noch zu jung, um uns für's Leben zu verpflichten — laß' uns jetzt kameradschaftlich miteinander reden! Ohne Scheu und falsche Scham: du wirst, wie du mit deinem Vater stehst, nicht allzu reichliche Reisemittel mitzunehmen haben . . .?"

Er wehrte ab und gestand errötend, daß Julian ihn schon mit einer für's Nächste reichenden Summe versorgt habe. Sie ließ nicht ab und brachte heraus, daß er die fünfhundert Mark schon stark angegriffen habe.

„Siehst du! Und wie jetzt die Dinge stehen, kannst du nicht mehr auf seine Beihilfe rechnen. Vielleicht komme ich dadurch endlich dazu, auch ihm einen Teil meiner Schuld abzutragen, indem ich ihm gleichfalls die Mittel zu seiner Kriegführung zur Verfügung stelle."

Mit fröhlicher Miene trat sie an ihr Schreibpult und packte einige Banknoten in ein Kuvert.

„Hier ist, was ich flüssig habe! Keine Widerrede, nimm's! oder ich zweifle nicht nur an deiner Liebe, sondern auch an jeder Freundschaft. Muß ich daran erinnern, wer mir damals die splendid zahlende Firma als Abnehmerin meiner Studien verschafft hat und wem ich so manchen wertvollen künstlerischen Wink bei der Arbeit verdankte? Durch Julians Vater bin ich in der Lage, mit euch endlich abrechnen zu können. Also vorwärts! Und wenn du weiteres bedarfst, schreibst du mir, das verlange ich im Namen der alten Kameradschaft. Es wird mir zum Stolz gereichen, dir den Weg zu deinen höchsten Zielen ein bißchen ebnen zu helfen. Im übrigen wird ja der Umschwung auch bei dir kommen, so daß du alles nur als ein Darlehen aufzufassen brauchst."

Hier fühlte sich Emerenz wirklich als begütigte Geberin. Jetzt war ihr auf einmal, als habe sie als Verwalterin der überreichlichen Mittel, die ihrem Vater zuflossen, in Wahrheit ein „edelen humanistisches Mandat".

(Fortsetzung folgt.)

Kriegshilfe verliehen. — Das Ehepaar Gottfried Berger und Frau Klara geb. Hulbert feiern am 18. Nov. das Fest der goldenen Hochzeit.

n Hattersheim, 11. Nov. Bei den im Gange befindlichen Nachprüfungen der Kartoffelvorräte wurden teilweise recht erhebliche „Ueberschüsse" in einzelnen landwirtschaftlichen Betrieben festgestellt, die nicht angemeldet waren. Am meisten verrechnet hat sich bei der Feststellung der Kartoffelvorräte jedoch ein hiesiger Gutsbesitzer. Man fand bei ihm tatsächlich nicht weniger als etwa 500 Zentner Kartoffeln, die bei der ersten Bestandsaufnahme nicht gemeldet waren.

Frankfurt a. M. (Wo stecken die Zwiebeln!) Daß die Zwiebeln zurückgehalten werden, geht neuerdings aus einem Schöffengerichtsurteil gegen die Maria Müller, M. Kornmarkt, hervor, die wegen Zurückhaltung von Zwiebeln zu 200 Mark, eventl. für je 10 Mark 1 Tag Gefängnis, verurteilt wurde.

Frankfurt a. M., 10. Nov. (Kulturkämpferei in ernster Zeit!) Dr. Theobald Ziegler, Professor der Pädagogik dahier, schreibt in Nr. 398 der „Unabhängigen Nationalkorrespondenz" (5. Nov.) zur neuesten politischen Lage: „Herr v. Hertling! Das also war des Pudels Kern: der Kasus macht mich fast gar lachen. Wären wir dummen Deutschen ein bißchen heller, so hätten wir freilich schon im Juli wissen müssen, daß der Erzbergersche Vorstoß darauf hinauslief, Roms Macht wieder oben auf zu bringen. Die Kette ist nun geschlossen: erst diese Attacke des geschätzten Herrn von Buttenhausen; dann diese Reichstagsresolution vom 19. Juli. Darauf die Papstnote und unsere samt der österreichischen und bayerischen Antwort ganz im Sinne jener Resolution; die Reden des Grafen Czernin und des Herrn von Kühlmann; der Sturz von Herrn Michaelis und endlich die Krönung des Gebäudes, Herr von Hertling deutscher Reichskanzler. So flattert jetzt die gelbweiße Fahne auf dem Reichskanzlerpalais in Berlin W. Damit ist der Zweck der Uebung erreicht, der Sinn dieses trefflich inszenierten Intriguenstücks aller Welt enthüllt." — „Roms Macht wieder oben auf zu bringen!" Dies scheut sich nicht ein Professor der Pädagogik zu schreiben. Die unseligen Wühlereien, die vor dem Kriege zum Schaden des gesamten Volkes die konfessionellen, geistigen und gesellschaftlichen Beziehungen der Volksgenossen untereinander vergifteten, sind jetzt nach Hertlings Ernennung zum Kanzler wieder im besten Zuge. Solange Hertlings Kanzlerschaft noch in der Schwebe war, wagten sich diese Bestrebungen nicht offen ans Tageslicht, aber wir wissen, daß nicht nur die Vertreter einzelnen Parteien, sondern auch hohe politische und kirchliche Persönlichkeiten, ja der Kaiser selbst, mit vielen hunderten von Telegrammen und Zuschriften überschüttet worden sind, in welchen auf die „Gefahren" hingewiesen wurde, die von der Berufung eines Katholiken und Zentrumsführers als Kanzler des Reiches zu gewärtigen wären." Ja, die Hetze gehört zum Lebensbedürfnis vieler Unentwegten!

i. Aus dem Untertaunuskreis, 12. November. Auf Anordnung der Provinzial-Kartoffelstelle sind durch Nachprüfung von Haus zu Haus durch Gendarmeriewachtmeister unter Zuhilfenahme von Militärpersonen die Kartoffelbestände festzustellen.

Kuppach, 9. Nov. Bei der vor einigen Tagen abgehaltenen Gemeindelandverpachtung wurden sehr hohe Preise erzielt. Es wurden die Aecker pro Jahr ausgeboten. Der Morgen stellte sich im Durchschnitt auf 65 bis 80 Mark. Ein Acker, einen halben Morgen groß, mit Obstbäumen erzielte den noch nie dagewesenen Preis von 100 M.

* Vom Lande, 10. Nov. (Bewirtschaftung der Kleie.) Zu der Verordnung über Kleie aus Getreide vom 18. Oktober 1917 hat der Staatssekretär des Kriegsernährungsamts Ausführungsbestimmungen erlassen. Hiernach wird der Bezugsvereinigung der deutschen Landwirte, wie bisher, die Bewirtschaftung der Kleie, die nicht den Kommunalverbänden und Selbstversorgern verbleibt, übertragen. Der Preis, den die Bezugsvereinigung für die Uebernahme der Kleie zu bezahlen hat, wird einheitlich für die Kleie aus Brotgetreide, Gerste und Hafer auf 130 Mk. für die Tonne festgesetzt. Der Preis, zu dem die Bezugsvereinigung die Kleie an die für die Verteilung zuständigen Stellen abgeben darf, soll 14,70 Mk. für den Doppelzentner nicht übersteigen. Die Verbraucherpreise werden von den Landesstellen festgesetzt. Die Preise für die Säcke sind im wesentlichen in gleicher Weise wie bisher geregelt.

Weinbau

Kreuznach. In den 44 Weinbaugemeinden der Nahe wurden auf 2570 Hektar Weinbergsland 34 668 Hektoliter Wein geerntet.

Auszeichnungen

Mit dem Eisernen Kreuz wurden ausgezeichnet:
Wehrmann Franz Merkel (Geisenheim).
Musketier Karl Nägler (Geisenheim).
Leutnant d. R. Kimmel (Wiesbaden), 1. Klasse.

Aus Wiesbaden

Lebensmittelversorgung

In dem Anzeigenteil unserer heutigen Ausgabe befindet sich die Bekanntmachung über die in der nächsten Woche zur Verteilung gelangenden Lebensmittel. Auf die besondere Mitteilung über die Erneuerung der Bezugscheine für ritzelle Margarine machen wir die Interessenten aufmerksam.

Neuer Metzgerladen

Von nächster Woche ab ist die Metzgerei Ludwig Marxsohn, Bismarckring 22, zum Fleischverkauf neu zugelassen. Wer in dem betreffenden Geschäft zu kaufen wünschen, kann seine Fleischkarten am Montag im genannten Laden umtauschen.

Zur Sicherung des Milchbedarfs

Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht neue Anordnungen der Reichsstelle für Speisefette über Bewirtschaftung und Zuteilung der Milch. Folgende Hauptpunkte seien daraus hervorgehoben: Der tägliche Gesamtbedarf der Vollmilchversorgungsberechtigten ist nach folgenden Ansätzen zu errechnen: a) für Kinder im 1. und 2. Lebensjahre, soweit sie nicht gestillt werden, je 1 Liter, b) für stillende Frauen je 1 Liter auf jedes Säugling, c) für Kinder im 3. und 4. Lebensjahre je ¾ Liter, d) für schwangere Frauen in den letzten drei Monaten vor der Entbindung je ¾ Liter, e) für Kinder im 5. und 6. Lebensjahre je ½ Liter, f) für Kranke 1 Liter, gerechnet auf 2 v. H. der Bevölkerung. Die Zahl der vollmilchbedürftigen schwangeren Frauen wird gleichgesetzt dem vierten Teile der Geburten im vorhergehenden Jahre. Wenn örtliche Verhältnisse, insbesondere das Vorhandensein größerer Krankenanstalten, eine hohe Zuweisung von Vollmilch an Kranke notwendig machen, so kann der dem Ansatz zu f) zugrunde liegende Prozentsatz der Bevölkerung mit Zustimmung der zuständigen Verteilungsstelle erhöht werden, jedoch ohne Genehmigung der Reichsstelle nicht über 3 v. H. Der Kommunalverband hat die Form der Bescheinigungen, aufgrund welcher Kranke für vollmilchversorgungsberechtigt erklärt werden sollen, vorzuschreiben. Die Bescheinigungen dürfen nur für bestimmte Zeit und in der Regel für höchstens zwei Monate ausgestellt werden.

Brennstoffversorgung

Den § 9 der Verordnung über die Regelung der Brennstoffversorgung für Wiesbaden vom 17. August 1917, der die Brennstoffkarten als Sperrkarten bezeichnet, hat der Magistrat mit der im heutigen Anzeigenteil erscheinenden Bekanntmachung abgeändert und nunmehr die Verteilung der Kohlen nach dem festen Kundensystem angeordnet. Das feste Kundensystem für die Brennstoffverteilung unterscheidet sich von demjenigen für die Lebensmittelverteilung dadurch, daß die Anordnung der Lebensmittelverteilung erst erfolgt, wenn die gesamte Verteilungsware in Händen der Stadt ist, während die Brennstoffe nur dem Eingange entsprechend verteilt werden können, da die Stadt nicht in der Lage ist, zu beurteilen, welche Mengen und welche Kohlenarten sie zugewiesen erhält. Das Kundensystem, das die gleichmäßige Berücksichtigung aller Haushaltungen bezweckt, kann unter diesen Verhältnissen nur dann mit Erfolg durchgeführt werden, wenn alle Beteiligten — Kohlenhändler und Verbraucher — sich genau an die in der Bekanntmachung gegebene Anordnung halten. Dazu gehört auch, daß jeder Kohlenhändler die ihm zugeteilten Kunden bedient. Machen Anschreibungen hiergegen, namentlich in der Uebergangszeit, die Durchführung des Systems unmöglich, muß die Rückkehr zu dem bisherigen Verfahren erfolgen, bei dem jede Haushaltung sehen muß, bei welchem Händler sie Kohlen erhält. Bei dem Mangel an Fuhrwerk ist es völlig ausgeschlossen, daß die Haushaltungen die Kohlenanfuhr fernerhin verlangen können. Soweit die Händler Fuhrgelegenheit haben, werden sie auf Grund besonderer Vereinbarung auch den in der Bekanntmachung festgesetzten Preisen die Anlieferung vornehmen, alle weiteren Kohlen müssen abgeholt werden. Bei der Einforderung der Brennstoffkarten hat sich ergeben, daß eine Anzahl Haushaltungen auf die Brennstoffkarten 1 (August) und 2 (September) Kohlen nicht bezogen haben. Diesen ist Gelegenheit gegeben, bis zum 24. November auf jede dieser Marken 2 Zentner Gaskoks beim städt. Gaswerk abzuholen. Mit diesem Zeitpunkt verfallen jedoch die Marken. Die Brennstoffmarke 3 (Oktober) bleibt bis auf Weiteres in Kraft. Sie ist aber nur verwendbar, wenn sie amtlich abgestempelt ist. Die Belieferung derselben ist in der Bekanntmachung im Anzeigenteil dargelegt. Die Einfuhr an Kohlen war in letzter Zeit verhältnismäßig besser, aber lange noch nicht ausreichend, dagegen in Zechenkoks in größeren Mengen vom Reichskommissar überwiesen. Sucht man nun in Betracht, daß augenblicklich nur 100 000 Zentner Kohlen zur Verteilung an die Haushaltungen zur Verfügung stehen, von welchen 50 000 Zentner zur Deckung der teilweise noch nicht belieferten Oktobermarke verwendet werden müssen, so bleiben für den Novemberbedarf zunächst nur 50 000 Zentner. Hierzu kommt allerdings noch der Eingang an Kohlen im November, der auf 70 000 Zentner geschätzt werden kann, sodaß der Magistrat sich entschließen konnte, auf die Marke 4 (November) die Herausgabe von drei Zentner zu verfügen. Nach dieser Bestandsübersicht ist es nicht angängig, die Verteilung des Novemberbedarfs mit einem Mal vorzunehmen. Der Verteilungsplan weist daher die Kohlenhändler an, die Abfertigung ihrer Kunden nach dem Alphabet vorzunehmen. Die Begrenzung der Abfertigung stützt sich auf den in jeder Kohlenhandlung befindlichen Vorrat. Sobald neue Eingänge zu verzeichnen sind, werden weitere Haushaltungen zur Abholung und weitere Händler zur Verteilung zugelassen. Sonderzuweisungen an Kohlen für größere Wohnungen konnten der bestehenden Kohlenknappheit wegen bisher nicht erfolgen. Für Krankenzimmer und für alte Leute werden entsprechende Brennstoffmengen auf Antrag ausgegeben. Die Auswahl der Kohlenarten auf die Marken 3 und 4 kann den Verbrauchern nur im Rahmen der Bekanntmachung überlassen werden, da nur gemischte Kohlen und Gaskoks zur Verteilung stehen, vielleicht auch eine geringe Menge an Nußkohlen. Die Verbraucher können mithin nur zwischen Kohlen und Gaskoks wählen. Soweit Nußkohlen sich am Lager befinden, werden diese anteilig verteilt. Wer die ihm angebotenen Posten nicht annimmt, geht seines Anspruches auf Kohlen verlustig.

Heizberatungsstelle

Der Magistrat hat wie aus der in der heutigen Zeitungsnummer veröffentlichten Anzeige hervorgeht, eine Heizberatungsstelle bei dem städtischen Maschinenbauamt eingerichtet. Die Stelle soll den Inhabern von Zentral- und Ofenheizungen, sowie sonstigen Feuerungen auf Wunsch mündliche Auskunft erteilen, wie sie unter Benutzung der vorhandenen geringen Mengen und zum Teil geringwertigen Brennstoffen ihren Betrieb am zweckmäßigsten und brennstoffsparendsten einrichten können. Es wird in diesen Tagen auch in den Zeitungen ein besonderes Merkblatt veröffentlicht über Ersparnis im Heizbetrieb, auf welches schon jetzt hingewiesen wird und dessen kurze Angaben im Bedarfsfalle von der Heizungsberatungsstelle ergänzt und erweitert werden können.

Merkblatt für sparsamen Heizbetrieb

In der heutigen Zeitungsnummer im Anzeigenteil kommt ein Merkblatt zum Abdruck, auf das wir ausdrücklich hinweisen und dessen Ausschneiden und Aufbewahren zweckmäßig erscheinen dürfte. Das Merkblatt soll keine vollständige Heizungsanweisung sein, sondern nur auf eine Anzahl wesentlicher Momente hinweisen, durch welche Ersparnisse erzielt werden können. Wenn die Hinweise auch in verschiedenen Punkten Selbstverständliches zu enthalten scheinen, so werden doch erfahrungsgemäß diese Selbstverständlichkeiten am wenigsten beachtet, weil man die Ersparnisse zu gering einschätzt. Bei dem großen Brennstoffmangel sollte aber jeder darauf bedacht sein, mit der Wärme so haushälterisch wie möglich umzugehen und auch den geringsten Verlust zu vermeiden.

Weihnachtspakete nach dem Felde

Der Postversand nimmt erfahrungsgemäß vor dem Weihnachtsfeste stets einen größeren Umfang an. Um Störungen des Verkehrs zu verhindern, ist es notwendig, die Annahme von Privatpaketen nach dem Felde, die über die Militärpostämter geleitet werden, vorübergehend in der Zeit vom 9. Dezember bis zum 25. Dezember einzustellen. Frachtstückgüter bis zu 50 Kilogramm an Heeresangehörige werden nach wie vor angenommen. Ausdrücklich wird darauf hingewiesen, daß bei der Ausdehnung des Kriegsschauplatzes und der starken Inanspruchnahme aller Beförderungsmittel das Eintreffen der Weihnachtspakete vor dem Fest nur bei frühzeitiger Auflieferung erwartet werden kann. Feldpakete an Heeresangehörige in Siebenbürgen, auf dem Balkan und in Italien sind schon im November aufzuliefern, so daß sie bis zum 1. Dezember bei dem zuständigen Sammelpaketamt eintreffen. Feldpakete nach der Türkei sind „An Sammelpaketamt Breslau", solche nach Bulgarien und der Dobrudscha „An Sammelpaketamt Leipzig", solche für Truppen in Italien, Siebenbürgen und Rumänien nördlich der Donau „An Sammelpaketamt München" unter Angabe der genauen Adresse zu richten.

Bericht über die Tätigkeit des Arbeitsmarktes Wiesbaden im Monat Oktober 1917

In der Abteilung für gelernte Arbeiter sprachen 26 Arbeitsuchende, darunter 12 Lazarettmannschaften, vor, 49 offene Stellen waren gemeldet, von denen 26, davon 12 durch Lazarettmannschaften, besetzt wurden. In der Abteilung für ungelernte Arbeiter lagen 422 Arbeitsgesuche vor, 457 Stellen waren gemeldet und 422 Stellen wurden besetzt, davon 294 durch Zuweisung von Kriegsgefangenen und 72 durch Lazarettmannschaften. Der Abteilung für das Gastwirtsgewerbe waren 404 Arbeitsgesuche, darunter 284 von Weiblichen zugegangen, denen 529 offene Stellen, darunter 342 für Weibliche gegenüberstanden. Von denselben wurden 398, darunter 298 durch Weibliche besetzt. Bei der Vermittlungsstelle für Kriegsbeschädigte meldeten sich im Laufe des Monats 81 Kriegsbeschädigte, 25 Stellen wurden besetzt. In der Weiblichen-Abteilung sprachen 137 Arbeitsuchende vor. 314 offene Stellen waren gemeldet, von denen 113 besetzt wurden. Bei den Gewerblichen- und Munitions-Arbeiterinnen gingen 124 Arbeitsgesuche ein, offene Stellen wurden 130 gemeldet und 129 Stellen besetzt. Insgesamt waren im Monat Oktober d. Js. 1562 (im Vorjahre 1893) Arbeitsgesuche und 1626 (1664) Angebote gemeldet. Besetzt wurden 1299 (1364) Stellen. Von den Schülerarbeitskolonnen wurden 414 Arbeitstage geleistet. Für den Vaterl. Hilfsdienst meldeten sich 582, darunter 197 weibliche Stellensuchende. 617 offene Stellen, darunter 265 Weibliche in hilfsdienstpflichtigen Betrieben waren gemeldet. Besetzt wurden 588 Stellen, darunter 202 durch weibliche Arbeitskräfte.

Wechselnde Gesundheit Ende Oktober

Die Gesundheitsverhältnisse haben sich in der Woche vom 21. bis 27. Oktober in einzelnen deutschen Städten im Vergleich mit der Vorwoche verschieden entwickelt. An vielen Orten ist die Sterblichkeit etwas gefallen, in anderen wiederum gestiegen. Auf 1000 Einwohner und aufs Jahr berechnet betrug sie von den Orten mit mindestens 75 000 Einwohnern ohne Ortsfremde in Aachen 12,6, in Altona 19,8, Augsburg 17,8, Berlin 9,5, Berlin-Lichtenberg 8,0, Berlin-Schöneberg 13,3, Berlin-Steglitz 8,2, Berlin-Wilmersdorf 6,1, Beuthen 18,4, Bielefeld 9,7, Bochum 13,0, Braunschweig 14,1, Bremen 12,1, Breslau 16,9, Cassel 12,0, Charlottenburg 11,0, Chemnitz 11,8, Cöln 14,7, Crefeld 16,1, Danzig 11,6, Darmstadt 17,6, Dortmund 12,8, Dresden 15,0, Duisburg 13,6, Düsseldorf 9,7, Elberfeld 9,0, Erfurt 13,4, Essen 9,1, Gelsenkirchen 9,6, Görlitz 13,0, Hagen 10,3, Halle 14,3, Hamborn 9,3, Hamburg 11,7, Hannover 15,5, Karlsruhe 13,2, Kiel 9,4, Königsberg 15,4, Königshütte 16,2, Leipzig 12,5, Linden 6,1, Mainz 12,6, Metz 14,4, Mülhausen 15,8, Mülheim 13,7, München 14,2, Münster 20,8, Neukölln 8,2, Offenbach 9,6, Osnabrück 16,1, Plauen 10,5, Posen 15,5, Remscheid 11,6, Saarbrücken 21,3, Spandau 13,1, Stettin 11,6, Stuttgart 12,5, Wiesbaden 18,0. Mit den Fremden betrug sie ferner in Barmen 10,9, Frankfurt a. M. 10,4, Lübeck 14,7, Würzburg 17,5.

Wohltätigkeitsvorstellung

Zu dem Wohltätigkeits-Konzert des 1. Ersatzbataillons Füsilier-Regiments v. Gersdorff (Kurh.) Nr. 80 am kommenden Mittwoch, den 14. November, haben ihre Mitwirkung liebenswürdig zugesagt: Frl. Englerth, Frl. Geyersbach, Frl. Haas, Frau Krämer, Frl. Reimers, Frl. Karl vom Ballett; Herr Anderiano, Herr Geisse-Winkel, Herr Haas, Herr Herrmann, Herr Schüttendorff und Herr Chor-Regisseur Secker, sämtlich Mitglieder der Königl. Hofbühne.

Kurhauskarten

für Einwohner und Bewohner der Nachbarorte für das Kalenderjahr 1918 gelangen vom 15. ds. Mts. ab am Schalter im Verkehrsbüro, sowie am Eingang zum Kurhause zur Ausgabe. Preise usw. siehe Bekanntmachung.

Frankfurt—Wiesbaden

Vom 12. November an wird der jetzt um 8.28 Uhr vormittags von Frankfurt nach Wiesbaden abgehende Personenzug bereits um 7.52 abfahren. Die Ankunft in Wiesbaden erfolgt 9.14, statt 9.50 wie seither.

Der Pferdehandel freigegeben

Die für den Bereich der preußischen Heeresverwaltung auf Grund des Gesetzes über den Belagerungszustand bestehenden Verordnungen der Militärbefehlshaber über Beschränkungen des Pferdehandels werden mit dem 11. d. M. außer Kraft gesetzt werden. Diese Maßnahme läßt erwarten, daß durch die Betätigung des freien Handels der notwendige Ausgleich zwischen pferdereicheren und pferdeärmeren Bezirken geschaffen wird. Die dadurch zu erzielende gleichmäßigere Verteilung der vorhandenen Pferdebestände wird den ganzen Land soll den fließenden Fortgang unseres allgemeinen Kriegswirtschaftslebens fördern.

Berichtigung

Bei der in der letzten Ausgabe bekanntgegebenen gerichtlichen Bestrafung wegen Höchstpreisüberschreitung ist irrtümlich Frau Philippine Meiand, Westendstraße 17 benannt worden. Es handelt sich um Frau Philippine Meiand wohnhaft Bertramstraße 21, die wegen Höchstpreisüberschreitung für Frühweißkohl mit 5 M oder 1 Tag Haft bestraft worden ist.

Zusammenstoß

Am Samstag Mittag kam es an der Schornhorststraße zwischen der „Elektrischen" und einem städtischen Kartoffellauto zu einem Zusammenstoß. Der elektr. Wagen erwies sich als der Stärkere und trug vorn und an der Seite einige Beschädigungen davon. Der Wagen mußte außer Kurs gesetzt werden. Die Passagiere kamen mit dem Schrecken davon.

Kunstnotizen

Kgl. Theater. Im Interesse einer geregelteren Abfertigung des Publikums bittet die Intendantur das zweite Viertel des Abonnementsgebots, unter Vorlage der Abonnementskarte in der nachstehenden Reihenfolge von 9 bis 1 Uhr, vormittags, an der Kasse des Königlichen Theaters (in der Kolonnade) einzuzahlen: Die Anmeldenummern 1 bis 350 am 13. November, die Anmeldenummern 351 bis 700 am 14. November, die Anmeldenummern 701 bis 1100 am 15. November, die Anmeldenummern 1101 bis 1400 am 16. November, die Anmeldenummern über 1400 bis 17. November.

*

Arbeit und Brot

So lautet der Titel des neuesten Mitgliederheftes des Volksvereins. In scharf umrissener Weise hebt es die Schicksalsfragen des deutschen Volkes hervor. Wie steht es mit der Lebensmittelversorgung der Zukunft? Wie steht es mit der Rohstoffbeschaffung nach dem Kriege? Was wird aus unserm auswärtigen Handel? Werden uns die Wege der Ein- und Ausfuhr offenstehen, die wir zu unserer künftigen Lebensentfaltung so notwendig brauchen, wenn wir nicht ersticken sollen? Alles Fragen von ungeheurer Tragweite, an denen kein denkender Mensch achtlos vorbeigehen kann. Das deutsche Volk hat es heute in der Hauptsache selbst in der Hand, seine fernere Zukunft zu einer aussichtsreichen und glücklichen zu gestalten. Das zeigt uns in überzeugender Weise das rote Heft des Volksvereins. — An die weiblichen Angehörigen des Volksvereins ergeht gleichzeitig das (gelbe) Frauenheft des Vereins. Trost und Stärkung bedürfen heute in der harten Kriegszeit vor allem unsere schwer schaffenden und duldenden deutschen Frauen. Menschlicher Trost reicht hier nicht aus. Ueberirdische Quellen des Trostes und der Stärkung müssen hier erschlossen werden. In wirkungsvoller Form weist hier das Frauenheft des Volksvereins den Weg zu mut- und kraftspendenden Auffassungen nach höhern, ewigen Gesichtspunkten.

Standesamt Wiesbaden

Gestorben. Am 7. November: Karl Henkel, Kaufmann, 63 J. Jakob Keller, 2 J. — Am 8. November: Wilhelm Strittler, Fuhrmann, 59 J. Elisabeth Klipgerd, Witwe, geb. Müller, 55 J. Henriette Weimer geb. Freimüller, 58 J. — Am 9. November: Anna Morbs geb. Rich, 46 J.

Aus dem Vereinsleben

Verein kathol. deutscher Lehrerinnen. Der Ausschuß für Standescaritas läßt Freitag, 16. November, morgens 7 Uhr, in der Bonifatiuskirche eine heilige Messe für die verstorbenen Vereinsmitglieder lesen. Die Mitglieder des Bezirksvereins werden freundlichst gebeten, derselben nach Möglichkeit beizuwohnen.

KURSBERICHT

mitgeteilt von
Gebrüder Krier, Bank-Geschäft, Wiesbaden

New Yorker Börse	vom 9. Nov.	New Yorker Börse	vom 9. Nov.
Eisenbahn-Aktien:		Bergw.- u. Ind. Akt.	
Atch. Top. Santa Fé	83.—	Amer. Can com.	—.—
Baltimore & Ohio	51 ¼	Amer. Smelt. & Ref. c	72 ½
Canada Pacific	134 ½	Amer. Sug. Refin. c.	—.—
Chesapeake & Oh. c	45 ½	Anaconda Copper c.	84.—
Chic. Milw. St. Paule	39.—	Bethlehem Steel c.	75 ½
Denver & Rio Gr. c	6.—	Central Leather	—.—
Erie common	14 ⅝	Consolidated Gas	80 ⅝
Erie 1 st pref.	22 ½	General Electric c.	124.—
Illinois Central c.	95 ½	National Lead	42.—
Louisville Nashville	112 ½	United Stat. Steel c.	91 ¾
Missouri Kansas c.	4 ½	„ „ „ p.	103.—
New York Centr. c.	66 ½	Eisenbahn-Bonds:	
Norfolk & Westerne.	102.—		
Northern Pacific c.	84 ⅞	4% Atch. Top. S. Fé	—
Pennsylvania com.	47 ½	4½% Baltim. & Ohio	—
Reading common	66 ½	4½% Ches. & Ohio	—
Southern Pacific	80.—	3% Northern Pacific	—
Southern Railway c.	24.—	4% „ „ „	—
South. Railway pref.	54 ½	4% S. Louis & S. Fr.	—
Union Pacific com.	111 ⅞	4% South. Pac. 1929	—
Wabash A.	38 ½	4% Union Pacific cv.	—

Amtliche Devisenkurse der Berliner Börse

für telegraphische Auszahlungen	vom 9. Nov. Geld	vom 9. Nov. Brief	vom 10. Nov. Geld	vom 10. Nov. Brief
New York 1 Doll.	—.—	—.—	—.—	—.—
Holland 100 fl.	308 ½	309 ½	305 ½	306 ½
Dänemark 100 Kr.	233.—	233 ½	232.—	232 ½
Schweden 100 Kr.	259 ½	260 ½	258 ½	259 ½
Norwegen 100 Kr.	234 ½	234 ½	233 ½	233 ½
Schweiz 100 Fr.	155 ¾	156.—	155 ½	156.—
Wien 100 K.	64.30	64.30	64.20	64.30
Budapest 100 K.				
Bulgarien 100 Levs	80 ½	81 ¼	80 ¾	81 ½
Madrid 100 Pes.	136 ¾	137 ¾	136 ½	137 ½
Barcelona 100 Pes.				
Konstantinopel 1 türk. £	20.35	20.45	20.3⅝	20.45

Ankauf von russ., finnl., serb., italien., portugies. rumän. und Victoria Falls Coupons
(gestempelten und ungestempelten).

Gebrüder Krier, Bankgeschäft, Wiesbaden.
Reichsbank-Giro-Konto Rheinstraße 95
Inhaber: Dr. jur. Hippolyt Krier, Paul Alexander-Krier.
An- und Verkauf von Wertpapieren, sowohl gleich an unserer Kasse, als auch durch Ausführung v. Börsenaufträgen. Vermietung v., feuer- u. diebessicheren Panzerschrankfächern Mündelsich. Anlagepapiere an unserer Kasse stets vorrätig. — Coupon-Einlösung, auch vor Verfall. Coupontages-Besorgung. — Vorschüsse auf Wertpapiere. — An- u. Verkauf aller ausländ. Banknoten und Geldsorten, sowie Ausführung aller übrigen in das Bankfach einschlagenden Geschäfte.
An- u. Verkauf v. Wertpapieren im freien Verkehr.

Finanzieller Wochenbericht von Gebr. Krier, Bankgeschäft, Wiesbaden, Rheinstraße 95.
12. November 1917.

Nachdem die neue Phase der russischen Revolution die Aussichten auf einen Sonderfrieden mit Rußland gebessert hat und gleichzeitig weitere militärische Erfolge der Mittelmächte in Italien gemeldet wurden, hat sich die Haltung der Börse befestigt. In der jetzt herrschenden, freundlichen Stimmung trug nicht wenig der Umstand bei, daß die Ereignisse in Rußland und Italien eine beträchtliche Steigerung der deutschen Valuta im neutralen Ausland zur Folge hatten.

Was die Einzelheiten des Verkehrs anbelangt, so fiel namentlich eine geradezu sprunghafte Steigerung der Aktien russischer Banken auf, welche offenbar den gebesserten Friedensaussichten zuzuschreiben ist. Auf dem Montanaktienmarkt zeigte sich besondere Kauflust für Braunkohlenwerte. Kaliwerte lagen fest. Die Aktien der Schantungbahn wurden in großen Posten zu steigenden Kursen aus dem Markt genommen.

Der Anleihemarkt war sowohl für deutsche, als auch für ausländische Anleihen fest. Als Kuriosität mag erwähnt werden, daß die dreiprozentige deutsche Reichsanleihe zur Zeit an der Amsterdamer Börse höher steht, als die dreieinhalbprozentige.

Amtliche Wasserstands-Nachrichten

Rhein	11. Nov.	12. Nov.	Main	11. Nov.	12. Nov.
Waldshut	—	—	Würzburg	—	—
Kehl	—	—	Lohr	—	—
Maxau	—	—	Aschaffenburg	—	—
Mannheim	—	—	Gr. Steinheim	1.10	1.09
Worms	72	—	Frankfurt	2.28	2.28
Mainz	1.66	1.10	Kostheim	0.70	0.72
Bingen	1.67	—	**Neckar**		
Caub	—	—	Wimpfen	—	—

Eine Nacht im Bremer Bleikeller

(Schluß) Von Antonie Haupt. (Nachdruck verboten.)

„Da wär' ich mit dabei, mein General!" rief keck und laut sein Adjutant. Wie hatte sich der dürre Lange in einen schönen blonden Recken verwandelt mit leuchtenden blauen Augen.

„Glaube ich Dir, mein Junge! Hast Dich ja für die Ehre unserer jungen Christina totstechen lassen."

„Das täte ich heute wieder, wenn einer sich erfrechte, die Ehre der über alles Niedere hoch erhabenen jungen Königin anzutasten," rief der Recke schwärmerisch. „In Männerkleidern ritt die Hochgemute damals an uns vorüber, als der Boshafte sie schmähte."

„Ach, meine liebe, junge Königin," flüsterte die Gräfin. „Ich war ja ihre Freundin. Wie glücklich war ich, mit dieser schwungvollen Seele, diesem bewundernswerten Geiste Zwiesprache zu halten. Ich wußte ja, daß sie die Krone niederlegen würde. Sie legte keinen Wert darauf, zu herrschen. Sie wußte, daß sie ausgezeichnet bleibe, auch wenn sie das Zepter aufgeben würde. Ihr Streben war nur nach Ueberirdischem. Sie suchte eine andere Krone. Daß sie später katholisch wurde — „Wie kann man Christ sein, ohne katholisch zu sein," äußerte sie manchmal — habe ich während meines Erdendaseins schon geahnt. Wie mag es ihr ergehen?" — —

„Oh — uh — uh!" drangen schaurige Schmerzenslaute an mein Ohr. Das war der vor zweihundert Jahren im Zweikampf erstochene Student. „Oh, wie brennen meine Wunden aufs neue! Seht, wie sie bluten, wie das Blut frisch in Strömen rinnt. Menschenkind, halte Deine Hand in meine Wunden und fühle, wie naß mein Blut ist."

Der Aufforderung kam ich aus Bangen nicht nach, aber ich sah das Blut im Mondenscheine glitzern. Es war ein struppiger Kopf, der weiter sprach:

„Ein Nachkomme meines Mörders war ja eben hier. Da ist mein gerechter Zorn aufs neue erwacht, und meine Wunden bluten und brennen aufs neue."

„Aber das war doch kein Mord, es war ehrlicher Zweikampf," äußerte der General.

„Ehrlich! Was nennt Ihr Schweden ehrlich? Ihr habt als Unholde Deutschland zerstampft und verwüstet, habt die Sitten verroht. In dem von Euch zertretenen, brandgeschwärzten Lande, was hieß damals ehrlich? Sittenlosigkeit, Würgen und Brennen! Auch ich war ein arger Rumpan und fragte wenig nach Recht oder Unrecht. Mein Zweikampf freilich war ehrlich. Ein Bube hatte meine Braut verführt. Den mußt' ich fordern. Beim Kreuzen der Klingen stach er mich tot. Sein Unrecht galt damit auf Erden gesühnt, und ich hatte mein „Recht" auf Erden."

Schaurriges Lohngelächter folgte.

„Auf Erden sollte ich auch bleiben, so wollte es der allmächtige Richter. Hineingebannt in den vertrocknenden Körper, muß ich fern von ihm, dessen Schönheit und Gerechtigkeit ich erkannt, meine Missetaten büßen. Von Tag zu Tag muß ich hier erfahren, wie töricht, wie Gott entfremdet, wie genußsüchtig noch immer die Menschen sind. Ich möchte ihnen Buße predigen und vermag es nicht; ich möchte sie um Fürbitte anflehen, aber sie glauben nicht an ihn, den Herrscher alles Seins, sie glauben nicht an ein ewiges Leben. Die erste Fürbitte wurde mir heute zuteil. Dank, warmer Dank!"

„Meinem Vorredner schließe ich mich an," klang es aus ferner Ecke. Ein echt angelsächsisches, blasses Lordsgesicht schaute aus dem Sarge hervor. Der englische Major war zum Leben erwacht.

„Ich bin der Jüngste unter meinen Leidensgenossen, aber wohl kaum der am wenigsten geprüfte. Zu einer Zeit, da all die wilden Kämpfe voll Glaubenswut, wo jeder im Recht zu sein glaubte und jeder Unrecht tat, zu Ende waren, kam ich als Englands Gesandter nach der freien Reichsstadt Bremen. Wir Engländer mußten ja von jeher, wie heute, uns in alles mischen und die Hand auf alles legen. Unser Inselland dünkte uns zu klein. Wir wollten die Erde erobern. Und daß uns das schon zum Teil gelungen — das laßt Euch sagen Ihr Herren Skandinavier — dazu habt Ihr das Euere getan. Wenn Ihr Schweden Euch vertragen hättet mit den Norwegern auf Euerer Halbinsel, hätten wir nicht so vorgehen können mit unseren Eroberungen. Dies nur nebenbei! Er, der alles lenkt, wird England einen Damm setzen. Ach, wie nichtig ist Ruhm und Ehre und Ländergewinn, vom Jenseits aus mit unirdischen Augen betrachtet. Aber wenn wir abgeschiedenen Seelen jetzt die Länder durchziehen und predigen dürften, so gälte das alles nichts, so lachten uns die Lebenden aus und wollten nur Ruhm und Ehre und Sinnentaumel. So war ich auch, ich wollte mein Leben genießen. Wein, Weiber und Spiel, das war meine Herzenslust. Ich dachte nicht an Gott. Um den Glauben, worum sie sich zankten, scherte ich mich nicht und lebte lustig fort im reichen, lustbringenden Bremen, bis mich der Herr vor sein Gericht rief. Angehörige, die sich um meinen Körper kümmerten, hatte ich nicht. So wurde ich statt nach dem heimischen Inselland hierher an diesen Ort gebracht, wo ich leben muß und doch nicht lebe, wo ich schmerzlich mein Vergehen bereue und mich nach der Anschauung Gottes sehne."

„Mein armer Landsmann, Dir geht es noch besser, als mir. Du bist der Jüngste in unserem Kreise, ich harre als die Aelteste am längsten schon auf Erlösung an diesem Verbannungsorte." Das feine und vornehme Antlitz einer alten Aristokratin hob sich aus den Kissen. Lady Stanhope begann leise zu erzählen:

„Meine schönste Zeit verbrachte ich in Calais als Gattin des edlen Lord Stanhope. Mein Gatte fiel in heldenmütiger Verteidigung, als die Franzosen uns Engländern Calais entrissen. Unsere arme Königin Mary sagte ja noch auf dem Sterbebette: „Wenn man nach meinem Tode mir die Brust öffnet, wird man das Wort Calais in meinem Herzen eingegraben finden." Auch ich glaubte, das Herz werde mir brechen, als mein Gemahl gefallen war, und ich allein stand in der Welt. Nach England wollte ich nicht zurück. Königin Maria war tot. In Calais konnte ich nicht bleiben. So lockte mich das Anerbieten, als englische Diplomatin, so, gewissermaßen als Kundschafterin nach der freien Reichsstadt Bremen überzusiedeln. Hier in der bedeutenden Hafenstadt flossen so viele europäische und überseeische Fäden zusammen. Durch meine diplomatischen Künste habe ich hier meinem Vaterlande unendlichen Nutzen geschaffen. Viele feine Fäden liefen insgeheim durch meine Hand. Mit meinem kleinen Finger vermochte ich Staaten zu lenken. Brennender Ehrgeiz erfüllte mich, mehr und mehr meinem Königreiche zu dienen. O, daß mich halb soviel der Wunsch beseelt hätte, meinem Gotte zu dienen, so schmachtete ich heute nicht mehr fern von ihm in der Verbannung! Dein frommes Gebet, Menschenkind, hat mich dem Herrn näher gebracht. Ich darf auf endliche Erlösung hoffen. Nimm heißen Dank von mir! Ich werde auch Deiner gedenken, wenn ich vor dem Angesichte des Allerhöchsten stehe."

In mildem, weichem Scheine erschaute ich die Runde der sechs aus der Todesstarre zum Leben Erwachten. Nur vornehme Naturen waren es, die keine Ruhe im Grabe fanden, die wegen irdischer Vergehen der Seligkeit noch nicht teilhaftig werden konnten.

„Ich werde weiter für Euch beten," gelobte ich ergriffen.

Da hob sich leise, leise, wie schwebend, der Dachdecker aus seinem Sarge. Hoch aufgerichtet, mit erhabener Würde stand er da. Leuchtende, weiße Gewandung umwallte seine Glieder. Sein friedvolles Angesicht, herb und einfach in seinen Linien, wie das eines Apostels, strömte himmlische Ruhe aus. Segnend hob er die Hände. Dann sprach er, und seine Stimme klang mild und trostreich gleich der eines gütigen Vaters:

„Gruß Euch, Geliebte, aus dem Reiche der Seligen! Der Allgütige, vor dessen Throne ich allzeit knie, sendet mich, Euch Trost und Linderung zu bringen. Fasset Euch in Geduld. Eure Läuterung soll abgekürzt werden. Nur eine kleine Weile noch, und Ihr werdet gleich mir der beseligenden Anschauung des Allerhöchsten teilhaftig werden. Ihr werdet mit mir jauchzend einstimmen in das ewige Halleluja! Nun, da ich von Euch, meinen Gefährten, weiß, werde ich nicht ablassen, für Euch zu bitten. Meine Gefährten seid Ihr ja körperlich, wenn auch meine Seele heute zum ersten Male seit nahezu fünfhundert Jahren, auf Gottes Geheiß, zum Körper zurückkehrt. Dazumal, da man schrieb: eintausendvierhundertundvierzig, als ich so plötzlich zum anderen Leben hinweggerufen wurde, da wußte man hier in der Stadt wenig von Hader und Kampf. Handel und Wandel war in großer Blüte, an Glaubensstreit und -Spaltungen dachte kein Mensch. Friedlich regierte der Herr Erzbischof. An dem Morgen, als ich mit der gefährlichen Aufgabe betraut war, das Bleidach des Domes auszubessern, da erweckte ich vorher Reue und Leid, da kniete ich, ehe ich hinaufstieg, im Beichtstuhle nieder und klagte mich aller Sünden meines ganzen Lebens an. Ein frommer Franziskanerpater gab mir die Lossprechung. Es war mir, als ich zur Höhe stieg, schon, als ob mein Ende mir bevorstehe. Und als ich vom Schwindel erfaßt in die Tiefe stürzte, rief ich voll Reue: Herr, sei meiner Seele gnädig! Wie ich auf der Erde ankam, weiß ich nicht. Ich weiß nur, daß ich mit einem Male voll unaussprechlicher Wonne vor dem Angesichte des Herrn stand. Zu einer solchen, alle Schilderung übertreffenden Seligkeit werdet auch Ihr gelangen. Harret aus und hoffet. Der Herr segnet Euch!"

Er hob nochmals die Hände, dann verschwand die leuchtende Erscheinung.

Im selben Augenblick erlosch auch der milde Schein, der die Erweckten umgab. Völlige Dunkelheit war rings umher.

Sonderbar, nicht einen Atemzug lang hatte ich Grauen oder Verwunderung gefühlt. Ich fand alles so natürlich und war beglückt, daß ich dieses Erlebnis für wert gehalten wurde. Aber jetzt, da alles so stille war, umfing mich eine bleierne Müdigkeit, und ich schlief ein.

Lange, lange muß ich so geschlafen haben, denn es war heller Tag, als das Rasseln des Schlüsselbundes und das Kreischen der Türe mich emporfahren ließ.

Die Leichen lagen alle starr da, wie am vergangenen Abend. Die Küstersfrau brachte einen Schwarm neuer Besucher herein.

O, die sollten von meinem Abenteuer nichts wissen. Ich scheute mich, vor denen die Erinnerung zu entweihen. Rasch flüchtete ich hinter den großen geschlossenen Sarkophag und mischte mich dann, ohne Aufsehen zu erregen, unter die Besucher. Das waren alles ruhige, ernste Leute, die Ehrfurcht vor der Erhabenheit des Todes hatten, und mein Empfinden wurde durch keine Aeußerung verletzt.

Bald darauf trat ich aus dem Dome hinaus ins Freie mit einem Gefühl, als sei ich selber von den Toten auferstanden zu einem neuen Erdenleben, zu neuem Schaffen und Wirken für die Ewigkeit. Wie will ich die Erdentage nützen, die mir noch gegeben sind?

Alles zur Ehre Gottes!

Königliche Schauspiele.

Montag, 12. November, abends 6.30 Uhr (Ab. D): **Die Jungfrau von Orleans.** Eine romantische Tragödie in fünf Akten und einem Vorspiel von Friedrich von Schiller. (Wiesbadener Einrichtung.) — Spielleitung: Herr Regisseur Legal. — Ende 10 Uhr.

Residenz-Theater

Montag, den 12. November 1917, abends 7 Uhr: **Der selige Baldwin.** Ein Familienspiel in drei Akten von E. Urban und Willi Wolff. Musik von W. Kollo. — Ende nach 9.30 Uhr.

Toten-Andenken
(Sterbebildchen)
— insbesondere für gefallene Krieger, mit Porträt des Gefallenen — Befert in Stahlstich, Lichtdruck, Kunstdruck, einfarbig u. mehrfarbig, in mehr als 70 geschmackvollen Darstellungen nach Gemälden alter und moderner Meister, die Buchdruckerei der
Rheinischen Volkszeitung
WIESBADEN
Friedrichstraße 30.

Statt besonderer Anzeige!

Heute nachmittag 1½ Uhr beschloß ein sanfter Tod das teure Leben meiner herzensguten Mutter

Luitgard Menningen Ww.
geb. Renner.

Sie war wohlvorbereitet durch ein christliches Leben und den Empfang der heil. Sterbesakramente.

In tiefer Trauer:
Toni Menningen

Wiesbaden, 10. November 1917.
Herderstraße 12.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 14. November, nachmittags 3 Uhr, von der Trauerhalle des Südfriedhofes aus statt. Das Seelenamt wird am Mittwoch, den 14. November, 8 Uhr, in der Dreifaltigkeitskirche gehalten.

Festsaal der Turngesellschaft, Schwalbacherstr.

Mittwoch, 14. November
abends 7.30 Uhr:

Bunter Abend

veranstaltet vom I. Ers.-Batl. Füs.-Regt. von Gersdorff (Kurhessisches) Nr. 80

Mitwirkende:

die Damen: Englerth, Geyersbach, Haas, Krämer, Reimers, Frl. Karst vom Ballett;
die Herren: Andriano, Geisse-Winkel, Haas, Herrmann und Schützendorff,
sämtlich Mitglieder der Kgl. Hofbühne,
sowie der Garnison-Kapelle
unter Leitung des Herrn Obermusikmeisters Weber.
Am Flügel: Chor-Repetitor Secker.
Gesamtleitung: Kgl. Schauspieler Bernhard Herrmann.

Karten zu 5, 3, 2 Mark in der Hofmusikalienhandlung von H. Wolff, Wilhelmstr. 16 und abends an der Kasse. Alles Nähere siehe Programme!

KFD Katholischer Frauenbund
Wiesbaden.

Mitgliederversammlung

Montag, den 12. November, nachmittags pünktlich 5½ Uhr, im Saale der Dienstbotenschule, Dotzheimerstr. 3 mit Vortrag des Herrn Pfarrer **Dr. Hilfrich** über

„Alte Grundsätze und neue Fragen auf dem Gebiete der Schule"

Zu zahlreichem Erscheinen ladet freundlichst ein:

Der Saal ist geheizt. **Der Vorstand.**

Kurhaus zu Wiesbaden.

Montag, den 12. November, nachmittags 4 Uhr: **Abonnements-Konzert** des Städtischen Kurorchesters. Leitung: Herr Hermann Irmer, Städtischer Kurkapellmeister. 1. Ouvertüre zu „Die Fingalshöhle" (F. Mendelssohn). 2. Drei spanische Tänze (M. Moszkowski). 3. Erinnerung an Norma (F. Rosenkranz). 4. Wo die Citronen blüh'n, Walzer (Joh. Strauß). 5. Ouvertüre zur Oper „Raymond" (A. Thomas). 6. Nocturno (F. Chopin). 7. Fantasie aus der Oper „Der Maskenball (G. Verdi). * 8 Uhr: **Abonnements-Konzert** des Städtischen Kurorchesters. Leitung: Herr Hermann Irmer, Städtischer Kurkapellmeister. Edvard Grieg-Abend. 1. Im Herbst, Ouvertüre. 2. a) Herzwunden, b) Letzter Frühling. 3. Peer Gynt-Suite Nr. 1. I. Morgenstimmung. II. Aases Tod. III. Anitras Tanz. IV. In der Halle des Bergkönigs. 4. Peer Gynt-Suite Nr. 2. I. Der Brautraub, Ingrids Klage. II. Arabischer Tanz. III. Peer Gynt/ Heimkehr (Stürmischer Abend an der Küste und Solvegs Lied. 5. Huldigungsmarsch aus „Sigurd Jorsalfar". (Edvard Grieg.)

Thalia-Theater Kirchgasse 72 — Tel. 6137
Vornehmstes Lichtspielhaus
Erstaufführung! **Krähen fliegen um den Turm.** Detektivabenteuer in einem Vorspiel und 4 Akten. In der Hauptrolle: **Joe Debs — Max Landa.** — **Harry lernt Rad fahren.** Komödie in 2 Akten. — Von Bad Kreuznach nach Münster a. Stein.

Vergrößerungen
nach jed. klein. Bilde oder aus jed. Gruppenbild, auch von Zivil in Feldgrau werden billigst ausgeführt. Emaillebilder f. Broschen usw.
Bestes Festgeschenk — Bleibende Erinnerung
Frieda Simonsen, Rheinstr. 56.

Brave, fleißige
Mädchen
für Druckereihilfsarbeiten, bei guter Bezahlung **gesucht.**
Buchdruckerei der Rheinischen Volkszeitung
Friedrichstraße 30.

Köchin
im Alter von 25—35 Jahr., selbständig, die Hausarbeit mit übernimmt, **gesucht.** Lohn 50 Mk. **Schürenberg,** Wiesbaden, **Parkstr. 18.**

Hausmädchen
nicht unter 20 Jahren, welch. nähen und bügeln kann, **sofort gesucht.** Lohn 40 Mk. **Schürenberg,** Wiesbaden, **Parkstraße 18.**

Tüchtiges **Mädchen** oder **Kriegerwitwe** ohne Kind, welche kleinen bürgerl. Haushalt versteht, können, sofort **gesucht. Brück, Frankfurt** (M.), Frankenstr. 32, I.

Jung. Mädchen
für kleinen Haushalt, (2 Pers.) **ges. E. Tromb, Frankfurt-M.,** Entlerstr. 97, II.

Küchenmädchen
gesucht. Lohn 30 Mk. Hotel Reichspost. **Wiesb.,** Nikolasstr. 16/18.

Ländlich. Anwesen
in oder bei Stadt mit Scheune, 5—6 Morgen Land, groß. Obst- und Gemüsegarten, Stall für Kleinvieh, 1—2 Morg. Acker, Wiese und Weinberg baldigst **zu kaufen gesucht.** Angebote unter „Anwesen" befördert die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Institut Worbs
Einz. n. beir. Vorb.-Anst. f. Wiesb. Vorb. a. all. Mil.-, Schulprüf. u. Notex. Arbeitsstund. d. Prim. Ferienk. Lehranst. f. all. Spr., a. f. Aus.-, Ueberj.-Anst. f. Begabt. a. d. Schul. Fortbildg. f. Schill. a. Erwachs. Aufn. n. d. Lebensjahr an. Pr.-Unterr. i. a. Fächern a. f. Mädch. F. Kriegst. u. Kind. viel Ermäß., ebenso für im Hilfsdienst Tätige. Der Inst. verb. Arb. zu Gunsten des Hilfsdienstes bill. empfiehlt Dir.: **Worbs,** Inhaber d. Oberl.-Zeugn. **Wiesbad.,** Adelheidstraße 46, Eingang Oranienstraße 20.

Pianos
eigen. Arbeit und Garantie
Neue und gebrauchte
Harmoniums
Leoncavallo-Flügel
Stimmen und gr. Reparaturen
Wilhelm Müller
Kgl. Span. u. Luxemburg. Hof-Pianofabrik
Münsterstraße 3. **Mainz** Gegr. 1843



Umzüge
unter Garantie. Lagerung ganzer Wohnungs-Einrichtungen u. einzelner Stücke.
An- und Abfuhr von Waggons. — Spedition jeder Art.
Schweres Lastfuhrwerk.
Lieferung von **Sand, Kies** und **Gartenkies.**
Speditions-Gesellschaft Wiesbaden m. b. H.
nur Adolfstraße 1 an der Rheinstraße.
Nicht zu verwechseln mit anderen Firmen!
872 Telephon 872. — Telegramm-Adresse: „Prompt"
Eigene Lagerhäuser: **Adolfstraße 1** und auf dem **Güterbahnhofe Wiesbaden-West** (Gleisanschluß).

S. GUTTMANN

Das Spezialhaus für Damen-Konfektion und Kleiderstoffe ▪ Wiesbaden, Langgasse 1-3

Lebensmittel-Verteilung

I. Warenausgabe.

In der Woche vom 12. November bis 18. November werden verteilt:

250 gr **Fleisch und Wurst** gegen Abgabe von Feld 1—10 der Reichsfleischkarte,
50 gr **Margarine** auf Feld 39 u. 40 der Fettkarte
1 Ei „ „ 71 der Fettkarte, an die Kunden der Buttergeschäfte 14—46
125 gr **Zucker** auf Feld 10 der Nährmittelkarte
125 gr **Maismehl** „ „ 11 u. 12 „
7 Pfund **Kartoffeln** „ „ 16 der Kartoffelkarte
Sauerkraut — markenfrei

Der Preis je Pfund beträgt: für Zucker 33 Pfg., Maismehl 50 Pfg., Kartoffeln 8 Pfg., Sauerkraut 30 Pfg., 60 gr Margarine 25 Pfg. und für 1 Ei 48 Pfg.

II. Verkaufseinteilung.

a) Fleisch:

E—H	Samstag	7½—9 Uhr
J—L	„	9—10½ „
M—Q	„	10½—12½ „
R—So	„	2—3½ „
Sp—Z	„	3½—5 „
A—D	„	5—6½ „
A—Z	„	6½—7 „

b) Margarine und Eier:

E—H	Freitag	8—10 Uhr
J—L	„	10—12½ „
M—Q	„	2½—4½ „
R—So	„	4½—7 „
Sp—Z	Samstag	8—10 „
A—D	„	10—12½ „
A—Z	„	4—6 „

c) Nährmittel:

N—So	**Donnerstag vormittag**
Sp—Z	**Donnerstag nachmittag**
A—E	**Freitag vormittag**
F—J	**Freitag nachmittag**
K—M	**Samstag vormittag**
A—Z	**Samstag nachmittag**

III. Mitteilungen.

Für diejenigen israelitischen Einwohner, welche statt Butter und anderem Fett nur **rituelle Margarine** beziehen, werden gegen Vorlage der Haushaltsausweis- und Fettkarten die Bezugsscheine für die nächsten 10 Wochen auf dem **israelitischen Gemeindebüro**, Emserstraße 6, **vormittags von 9—1 Uhr**, nach folgender Buchstabeneinteilung ausgegeben:

A—H	Dienstag,	den 13. November
J—O	Mittwoch,	„ 14. „
P—Z	Donnerstag,	„ 15. „

Wiesbaden, den 11. November 1917.

Der Magistrat.

Fleischverteilung.

Die **Metzgerei Ludwig Marxsohn, Bismarckring 22**, ist von nächster Woche ab zum Fleischverkauf neu zugelassen. Fleischkarten, welche zum Bezuge in dieser Metzgerei berechtigen, können am **Montag, den 12. November**, gegen Rückgabe anderer Karten im Laden, Bismarckring 22, in Empfang genommen werden.

Wiesbaden den 11. November 1917.

Der Magistrat.

Ausgabe von Kartoffelkarten

Viele Haushaltungen, die Kartoffeln zur Einkellerung **nicht bestellt haben**, haben bisher die Kartoffelkarten für 2 Zentner Speisekartoffeln gegen neue Karten entsprechend der Bekanntmachung vom 2. November noch **nicht umgetauscht**. Derjenige zum Umtausch der Kartoffelkarten berechtigte Haushalt, der bis **Dienstag, den 13. November**, seine Karten nicht abgeholt und seinem Lieferer zugestellt hat, kann in der darauffolgenden Woche, in der die neuen Karten gültig werden, **keine Kartoffeln erhalten**.

Die Kartoffelkarten werden im ehemaligen Museum, 2. Stock, Zimmer 43/45, während der Dienststunden von 9—12 und von 2½—4 Uhr ausgegeben.

Wiesbaden, den 10. November 1917.

Der Magistrat.

Bekanntmachung

Am 1. November 1917 ist in den Räumen der Mutterberatungsstelle **Friedrichstraße 15**, eine

Kleinkinder-Fürsorgestelle

für Kinder von vollendeten 1. bis 6. Lebensjahre eingerichtet worden.

Unentgeltliche ärztliche Beratung findet **Montags** und **Freitags** nachmittags von **5½ bis 6½ Uhr** statt.

Wiesbaden, den 7. November 1917.

Der Magistrat

Am **20. November 1917, vormittags 10 Uhr** wird an Gerichtsstelle, Zimmer 61 das Wohnhaus mit Hofraum, **Delaspeestraße 4**, 1 ar 51 qm, zwangsweise versteigert.

Wiesbaden, den 7. November 1917.

Königliches Amtsgericht, Abteilung 9.

Brennstoffversorgung

Die Verordnung vom 17. August 1917 betr. Regelung der Brennstoffversorgung in Wiesbaden wird wie folgt abgeändert und ergänzt.

1. Einführung des Kundensystems.

In Abänderung des § 9 der Verordnung findet die Verteilung der Brennstoffe auf Grund der neu ausgegebenen Brennstoffkarte nach dem festen Kundensystem statt. Die Kohlenhändler sind verpflichtet, jeden ihnen zugewiesenen Kunden zu bedienen. Sie haben hierbei die vom Magistrat jeweils festgesetzte Reihenfolge einzuhalten. Die Verbraucher dürfen die vom Magistrat festgesetzten Verteilungsmengen nur bei dem auf der Brennstoffkarte vermerkten Kohlenhändler anfordern und beziehen. Ummeldungen von einem Kohlenhändler zum andern sind **nicht** gestattet, weil sonst eine ordnungsmäßige Belieferung nicht durchführbar ist. Kohlenhandlungen, die Kunden einer anderen Kohlenhandlung ohne Genehmigung des Kohlenamtes annehmen, werden von dem Weiterverkauf von Brennstoffen ausgeschlossen.

2. Zuweisung der Brennstoffe an die Kohlenhändler.

Infolge der beschränkten Verteilungsmenge werden mit Einführung des Kundensystems jeder Kohlenhandlung nur diejenigen Brennstoffmengen zur Verteilung überwiesen, welche die zur Bedienung der zugelassenen Kunden benötigt.

Unter Bezugnahme auf die §§ 2 und 16 der angezogenen Verordnung unterliegen daher alle von dem Reichskommissar für den Stadtkreis Wiesbaden bestimmten Brennstoffe, soweit sie nach § 2 der Verordnung beschlagnahmt sind, lediglich der Verfügung des Magistrats. Es hat sich mithin jeder Kohlenhändler der freien Verfügung über seine Bestände und Eingänge zu enthalten. Hierbei ist es belanglos, auf welchen Wiesbadener oder Nachbarbahnhof oder Löschplatz die Brennstoffe einlaufen. Die Verteilung dieser Brennstoffe aller Art an die Kohlenhändler wird dem städt. Kohlen-Beschaffungsamt, Grabenstraße 1, übertragen, dem die Händler von jeder angekündigten Brennstoffsendung und von jedem Eingang ohne Verzug Meldung zu machen haben. Das Kohlenbeschaffungsamt bestimmt in jedem einzelnen Fall, ob der Empfänger die Brennstoffe in eigner Handlung verwenden darf bezw. an welche Kohlenhandlungen die Eingänge oder Teile derselben abzutreten sind. Alle diese Ueberweisungen setzen sofortige Zahlung voraus. Kann ein Händler diese Bedingungen nicht erfüllen, muß er vom Kohlenhandel zurücktreten. Die Bedienung der zugelassenen Kunden erhält alsdann ein anderer Händler.

Zur Regelung der Zuweisung sind die Kohlenhändler aufgefordert, die in ihren Händen befindlichen Marken 1 (August), 2 (September), 3 (Oktober) der bisherigen Brennstoffkarte am 8., 9. und 10. November bei dem städt. Kohlenverteilungsamt, Zimmer 41 des ehem. Museums, abzuliefern. Alle noch nicht belieferten Marken 3 (Oktober) hat das Kohlenverteilungsamt durch Abstempelung neu in Kraft gesetzt. Ungestempelte Oktobermarken darf kein Kohlenhändler mehr beliefern.

Für diejenigen Haushaltungen, die bei der Neuausgabe der Brennstoffkarte die Brennstoffmarke 3 (Oktober) an das Kohlenverteilungsamt abgegeben haben, wird die zulässige Brennstoffmenge dem amtlich bestätigten Kohlenhändler zur Belieferung hingewiesen.

Die belieferten abgestempelten Oktobermarken sind allwöchentlich an das Kohlenbeschaffungsamt abzuliefern.

3. Zuweisung der Brennstoffe an die Verbraucher.

Die Verbraucher haben die Brennstoffe von den Kohlenhändlern gegen Bezahlung abzuholen. Unter besonderen Umständen wie z. B. bei beschränkten Transportmitteln usw., soll es den Haushaltungen gestattet sein, die Monatsmenge in Teillieferungen zu beziehen. Die Anlieferung der Brennstoffe frei Keller unterliegt der freien Vereinbarung zwischen Verbraucher und Kohlenhändler. Die Kohlenhändler haben die jeweils in Gültigkeit befindliche Marke nicht mehr von der Brennstoffkarte abzutrennen, sondern in geeigneter Weise auf der Kunden- und Gegenkarte zu entwerten.

Wer die amtlich zur Verteilung bestimmten und ihm bei Anforderungen angebotenen Brennstoffe nicht annimmt, geht seines Anspruches verlustig.

4. Verteilung von Brennstoffen im Monat November.

a) Brennstoffmarke **1** und **2**.

Diejenigen Haushaltungen, die aus irgend einem Grunde die ihnen auf Marke 1 (August) und Marke 2 (September) zuerkannten Brennstoffe nicht bezogen haben, können bis zum 24. November einschließlich auf jede dieser Marken 2 Zentner Koks beim städt. Gaswerk abholen. Die in Frage kommenden Marken 1 und 2 der alten Brennstoffkarte sind zu diesem Zwecke bei den neugewählten Kohlenhändlern, welche die alte Brennstoffkarte in Händen haben, zu erheben und mit der neuen Brennstoffkundenkarte dem städt. Gaswerk vorzulegen. Mit dem 24. November, abend 5 Uhr, sind beide Marken ungültig.

b) Brennstoffmarke **3**.

Die Brennstoffmarke 3 (Oktober) hat nur Gültigkeit, wenn die gemäß Ziffer 3 dieser Bekanntmachung abgestempelt ist.

c) Brennstoffmarke **4** (November).

Der Vorrat an Brennstoffen beträgt zurzeit rund 100 000 Ztr.

Daraus sind an Rückständen aus Oktober zu befriedigen 50 000 Ztr.

Es stehen mithin für November zurzeit nur zur Verfügung 50 000 Ztr.,

während rund 120 000 Zentner für die Haushaltungen benötigt werden.

Unter Berücksichtigung der im November zu erwartenden Brennstoffeingänge wird der Bezug auf Marke 4 (November) der Brennstoffkarte auf 3 Zentner festgesetzt. Diese Menge kann aber mit einem Mal nicht **allen** Haushaltungen zugeteilt werden, da die Rückstände aus Oktober vorzugsweise zu erledigen sind.

b) Reihenfolge der Brennstoffausgabe.

Für die Ordnung der Verteilung ist daher folgende Reihenfolge bestimmt:

Von Montag, den **12. November** ab und folgende Tage geben Brennstoffe aus und zwar:

die Kohlenhandlungen	Oktober-Rückstände	auf Brennstoffmarke
	an Kunden mit Namen mit Anfangsbuchstaben:	
Acker, Frankenstr. 8	A—Z	A—F
Arnet, Richtstr. 19 (Beamten-Konsum-Verein)	A—Z	A—F
Becker, Bleichstr. 43	A—Z	A—B
Beyer, Röderstr. 11	A—Z	—
Blumenthal Söhne, Dotzheimer Str. 14	A—Z	A—F
Breusch, Dotzheimer Str. 124	A—Z	A—B
Faust, Oranienstr. 29	A—Z	A—F
Fiedler, Eltviller Str. 9	A—Z	—
Fischer, Westbahnhof	A—Z	A—F
Friedrich, Dotzheimer Str. 152	A—Z	A—R
Genert, Hirschgraben 5	A—Z	A—B
Göbel, Frankenstr. 24	A—R	—
Hengstenberg & Wiemer, Westbahnhof	A—Z	A—F
Hohmann, Sedan Str. 5	A—K	—
Hock, Körnerstr. 4	A—Z	A—B
Knoll, Walramstr. 1	A—Z	A—F
Glückauf, Röwertor 2	A—Z	A—F
Genß, Röwertor 7	A—F	—
Kohlen-Verkaufs-Ges., Bahnhofstr. 2	A—Z	A—F
Konsum-Verein für Wiesbaden u. Umgegend	A—G	—
Krämer, Schulberg 7	A—Z	A—F
Klees, Dotzheimer Str. 97	A—Z	A—F
Kutterer Nachf. (Severin) Adelheidstr. 83	A—Z	A
Nemnich, Hermannstr. 16	A—L	—
Rink, Goebenstr. 30	A—Z	A—F
Reith, Parkstr. 39	A—N	—
Rohrbasser, Sedan Str. 8	A—Z	A—B
Schäfer, Nettelbeckstr. 22	A—Z	A—F
Schmidt ger, Goebenstr. 14	A—Z	A—F
Steimel, Oranienstr. 34	A—Z	A—F
Stork, Wellritzstr. 30	A—N	—
Weber, Wellritzstr. 9	A—Z	—
Weinand, Wellritzstr. 32	A—G	—
Wenzel (Heidecker) Friedrichstr. 40	A—Z	—
Weingärtner, Schulgasse 2	A—Z	A—B
Wittke, Nerostr. 46	A—R	—
Weis, Adolfstr. 12	A—Z	—
Wirth, Karlstr. 28	A—G	—
Wengandt, Yorkstr. 3	A—N	—
Uebel, Yorkstr.	A—Z	A
Zander, Adelheidstr. 44	A—Z	A—B
Klein, Nerostr. 16	A—N	—

Um einen Andrang in den Geschäften zu vermeiden, sollen die Haushaltungen mit Namen mit Anfangsbuchstaben, soweit sie nach vorstehender Aufstellung zum Bezuge der vorrätigen Brennstoffe zugelassen sind, einkaufen:

A—B	Montag,	den	12. November,
C—F	Dienstag,	„	13. „
G—H	Mittwoch,	„	14. „
J—K	Donnerstag,	„	15. „
L—M	Freitag,	„	16. „
N—R	Samstag,	„	17. „
S	Montag,	„	19. „
T—Z	Dienstag,	„	20. „

Ueber die Termine der Brennstoffausgabe durch die weiteren Kohlenhandlungen und an die noch nicht zugelassenen Haushaltungen erfolgt weitere Bekanntmachung.

c) Brennstoffmenge und Art.

Auf die noch nicht belieferte Marke 3 (Oktober) und auf die Marke 4 (November) werden ausgegeben:

Melierte Kohlen oder Gaskoks oder beide Arten je zur Hälfte. Soweit Nußkohlen vorhanden, sind auch diese im Rahmen der zugelassenen Verteilungsmengen anteilig zu verausgaben.

Aenderungen über die Festsetzung der Brennstoffart behält sich der Magistrat ausdrücklich vor.

5. Preise der Kohlen bis auf weiteres:

	abgeholt ab Bahnlager	abgeholt ab Stadtlager	Belieferung frei Keller
gemischte Kohlen	2.50 Mk.	3.10 Mk.	3.25 Mk.
Nußkohlen	2.60 Mk.	3.20 Mk.	3.35 Mk.
Gaskoks	2.60 Mk.	3.20 Mk.	3.35 Mk.

Bahnlager haben nachstehend benannte Kohlenhändler:

Fischer, Göbel, Hengstenberg und Wiemer, Kohlenkonsum Genß, Kohlenkonsum „Glückauf", Kohlenverkaufsgesellschaft, Kutterer Nachf. (Severin), Weber, Weiß, Wenzel (Heidecker), Wengandt.

6. Sonderzuweisung an Inhaber größerer Wohnungen mit Ofenheizung.

Der geringe Eingang an Brennstoffen, siehe Ziffer 4 der Bekanntmachung, gestattet zurzeit keine Sonderzuweisung an Kohlen. Es ist nur angängig, das Bedürfnis für Krankenzimmer und alte Leute bei Vorlage der Nachweise auf besonderen Antrag zu befriedigen.

Wiesbaden, den 10. November 1917.

Der Magistrat

Bekanntmachung.

Vom 15. November 1917 ab gelangen im Verkehrsbüro, sowie am Eingang zum Kurhause **Kurhausdauerkarten für das Kalenderjahr 1918** zur Ausgabe.

Die Preise sind folgende:

A) **für Einwohner:**
die Hauptkarte **40** Mark,
die Beikarte **16** Mark,

B) **für Bewohner der Nachbarorte:**
die Hauptkarte **50** Mark,
die Beikarte **25** Mark.

Die Karten berechtigen **vom Tage der Lösung ab** zum Besuche des Kurhauses.

Auf Wunsch erfolgt gebührenfreie Zusendung

Wiesbaden, 8. November 1917.

Städt. Kurtaxverwaltung.

Kohlen für verschämte Arme

Durch die Mildtätigkeit der Wiesbadener Einwohnerschaft war die städtische Armenverwaltung im verflossenen Winter in der Lage, 46 325 Kilogramm Kohlen an verschämte Arme, die durch Arbeitslosigkeit oder aus sonstigen Gründen sich in Not befanden, öffentliche Armenunterstützung aber noch in Anspruch nehmen wollten, abzugeben. In diesem Winter treten die Ansprüche infolge des Krieges, der andauernden Teuerungsverhältnisse und der zu erwartenden Arbeitslosigkeit besonders häufig an uns heran. Wir sind aber nur dann in der Lage, dem vorhandenen Bedürfnis Rechnung zu tragen, wenn uns für den genannten Zweck ausreichende Mittel zur Verfügung gestellt werden.

Wir erlauben uns daher, an die hiesige Einwohnerschaft die ergebenste Bitte zu richten, uns durch Zuwendung von Geschenken in die Lage zu versetzen, den **verschämten Armen** die äußerst zweckmäßige Unterstützung an Kohlen zu gewähren.

Gaben, deren Empfang öffentlich bekanntgegeben wird, nehmen entgegen die Mitglieder der Armendeputation und zwar die Herren:

Stadtrat Rentner Kraft, Biebricherstraße 33; Stadtverordneter Carl, Bazarhandl., Reichsstr. 9; Stadtverordneter Sanitätsrat Dr. Prochnik, Röslerstr. 3; Stadtverord. Bauunternehmer Ochs, Kaiser Friedrich-Ring 74, Erdgeschoß; Stadtverordneter Rechnungsrat Franz Rud. Busch, Seerobenstraße 33; Bezirksvorsteher Rentner Zingel, Jahnstraße 61; Bezirksvorsteher-Stellvertreter Henrich, Erbacherstraße 6; Bezirksvorsteher Privatier Karl Uhrig, Albrechtstraße 31; Bezirksvorsteher-Stellvertreter Schlossermeister Karl Philippi, Hellmundstraße 37; Bezirksvorsteher Rentner Kadesch, Querfeldstraße 3; Bezirksvorsteher Lehrer Friedrich Hartmann, Dreiweidenstraße 7; Bezirksvorsteher Kaufmann Flößner, Emserstraße 8; Bezirksvorsteher-Stellvertreter Lehrer a. D. Kuphaldt, Lothringerstraße 34; Bezirksvorsteher Kaufmann Stritter, Kirchgasse 74; Bezirksvorsteher-Stellvertreter Rentner Reichard, Müllerstraße 4; Bezirksvorsteher Jean Bernhardt, Hirschgraben 6; Bezirksvorsteher Hotelbesitzer Georg Hahn, Kl. Burgstraße 6; Bezirksvorsteher Kaufmann Reiz, Marktstraße 22, sowie das städtische Armenbüro, Marktstraße 1, Zimmer Nr. 22.

Ferner haben sich zur Entgegennahme von Gaben gütigst bereit erklärt:

Herr Hoflieferant August Engel, Hauptgeschäft Taunusstraße 12/14, Zweiggeschäfte Wilhelmstraße 2, Neugasse 2 und Rheinstraße 123; Herr Hoflieferant Emil Hres, Große Burgstraße 16; Herr Hoflieferant Karl Koch, Papierlager, Ecke Michelsberg und Kirchgasse.

Wiesbaden, den 26. Oktober 1917.

Namens der Städt. Armen-Deputation:
Borgmann, Beigeordneter.

Jagd-Verpachtung

Die **Waldjagd** und event. die **Feldjagd** der Gemeinde **Frauenstein** (insgesamt ungefähr 1800 Morgen) soll am **3. Dezember 1917, vormittags 11 Uhr,** auf der Bürgermeisterei auf die Dauer von 8 Jahren **verpachtet** werden. Die Waldjagd hat einen vorzüglichen Bestand an Hochwild und ist in 25 Minuten von der Station Chausseehaus erreichbar. Bedingungen können bei dem Unterzeichneten eingesehen werden.

Frauenstein, den 3. November 1917.

Der Jagdvorsteher:
Unkelbach.

Mobiliar-Versteigerung.

Wegen Auflösung des Haushalts lassen die Geschwister Wollweber am **Donnerstag, 15. November cr.** und ev. den **folgenden Tag**, jeweils morgens 9.30 und nachmittags 2.30 Uhr beginnend, in der Wohnung

Bärenstraße 8 in Wiesbaden

das gesamte gut erhaltene Mobiliar aus 7 Zimmern, Küche und Nebengelassen, freiwillig meistbietend gegen Barzahlung versteigern, als:

Eichen Eßzimmer-Einrichtung, best. aus: Büffett, Ausziehtisch, Standuhr, Servante, 8 Stühle, Servier-, Bauern- und achteck. Tische, Smyrna-Teppich, 5×3 Mtr., Portieren u. Gardinen u. elektrischer Lüster, Salon-Einrichtung, schwarz, best. aus: Vertiko, Damenschreibtisch, achteck. Tisch, Büstensäulen, Sofa u. 6 Sessel m. Plüsch, Portieren u. Gardinen, Teppich, elektr. Lüster, Goldspiegel m. Trümo, schw. Stutzflügel von Bechstein, 2 Nußb. Schlafzimmer-Einrichtungen mit je 2 Betten, Spiegelschränke, Waschtoiletten, Nachttische, Handtuchständer, Ottomanen, elektr. Lüster, Gardinen, Teppiche usw., 2 Mahag. Schlafzimmer-Einrichtungen mit je 1 Bett, Spiegelschrank, Waschtoilette, Nachttisch, Stühle, Toilettentisch, Gardinen, elektr. Lüster usw., Nußb. Wohnzimmer-Einrichtung, best. aus: Schreibtisch, Bücherschrank, Sofa, 2 Sessel und 4 Stühle, Vertiko, Teppich, Gardinen, elektr. Beleuchtung usw.; ferner Kleinmöbel aller Art, 2 Mahag. Bücherschränke, ein- und zweitür. Kleiderschränke, Wasch- und andere Kommoden, Konsolen, Nipp-, Näh-, Spiel-, Blumen- und Bauerntische, Stühle, Sessel, Sofas, Korbmöbel, Spiegel aller Art, Gardinen, Portieren, Teppiche, Vorlagen, elektr. Lüster und Stehlampen, 2 elektr. Flügellampen, gute Oelgemälde und sonstige Bilder, große Anzahl Nipp-, Aufstell- und Dekorationsgegenstände in Porzellan, Fayence, Marmor, Messing, Bronze, Zinn usw., Stand- und Wanduhren, Hirschgeweihe, Rehstangen und sonstige Jagdtrophäen, Glas, Kristall, Porzellan, Service, versilberte und andere Gebrauchsgegenstände, Bestecke, Bücher, Tores Prachtlibel, Gesindebetten und sonstige Gesindemöbel, Federbetten, Kissen, Oefen, Küchen-Einrichtung, Eisschrank, Nähmaschine, Wasch- und Weringmaschine, Bügelmangel, Waschbütten, Küchen- und Kochgeschirre und Hausgeräte aller Art und dergleichen mehr.

Besichtigung: Mittwoch, den 14. **November**, vormittags von 9—1 Uhr.

Wilhelm Helfrich
Auktionator und beeidigter Taxator
Schwalbacher Str. 23

Während der Wintermonate (Heizungsperiode) halte ich nur Montag und Dienstag, Donnerstag und Freitag Sprechstunde ab von 3—4 Uhr Kaiser-Friedrich-Ring 20.

Sanitätsrat Dr. Dudenhöffer

Kaiser- und Volksdank für Heer und Flotte
Weihnachtsgabe 1917.

Schirmherrschaft: Seine Majestät der Kaiser.

Aufruf!

Unseren Helden, die für den Frieden kämpfen, gilt es, beim Nahen des Weihnachtsfestes wiederum Liebesgaben zu schaffen. Jeder Übermacht gewachsen, haben unsere Söhne und Brüder dem Ansturm der Feinde getrotzt und sich den unauslöschlichen Dank des Vaterlandes verdient.

„Wir lassen sie nicht herein!" Mit diesem Ruf zogen unsere Brüder hinaus, und „Wir vergessen Euch nicht!" antwortet dankbar die Heimat.

Der „Kaiser- und Volksdank für Heer und Flotte", Weihnachtsgabe 1917, soll der Ausdruck dafür sein, daß das ganze deutsche Volk sich der Größe der Taten, deren Zeuge die Welt geworden, bewußt ist. Die Bitte „Gebt uns" bedarf nicht vieler Gründe. Deutsche Männer, deutsche Frauen, gebt zum Besten derer, die auch zu dieser Stunde für Euch das Leben einsetzen! Jedermann soll bedacht werden, keiner darf leer ausgehen. Dazu sind gewaltige Mittel nötig, viele große und kleine Scherflein. Wenn dereinst unsere Brüder heimkehren, so soll keiner zu uns sagen: „Ihr habt mit Eurer Liebe gekargt.'

Für den allgemeinen Ehrenausschuß:

Dr. G. Michaelis, Reichskanzler. **Generalfeldmarschall von Hindenburg,** Chef des Generalstabes.
von Mackensen, Generalfeldmarschall.

Für den Hauptausschuß:

Riedel
Generalleutnant
und Stellvertr. Kommandierender General.

Dr. von Trott zu Solz
Territorialdelegierter der freiwilligen Krankenpflege
und Oberpräsident der Provinz Hessen-Nassau.

Ehrenausschuß für Wiesbaden:

Frau Prinzessin Elisabeth zu Schaumburg-Lippe.

Dr. von Meister
Wirkl. Geh. Ober-Reg.-Rat
Regierungspräsident.

Gläßing
Geh. Ober-Finanzrat
Oberbürgermeister der Residenzstadt Wiesbaden.

Kammerherr von Heimburg
Königl. Landrat
Kgl. Polizeidirektor der Residenzstadt Wiesbaden.

Krebs
Generalleutnant z. D.
Geschäftsführender Vorsitzender des Kreiskomitees.

Mitglieder des Ehrenausschusses:

Dr. med. Ludwig Abend. Fabrikbesitzer **Kurt Albert.** Frau Oberstleutnant **Auer von Herrenkirchen.** Geh. Kommerzienrat **Bartling.** Frau Kommerzienrat **Jos. Baum.** Kaufmann **Hermann Baum.** Staatsanwaltschaftsrat a. D. **Beuerscheidt.** Frau Konsul **Birkner.** Kaufmann **S. Blumenthal.** Fabrikbesitzer **Wilhelm Carstanjen.** Rentner **Dr. C. Cratz.** Rentner **Wilhelm Cron.** Oberforstmeister **P. Danckelmann.** Rentner **Gg. Drexel Dr. L. Dreyer. Exzellenz von Dusais. Dr. Karl Dyckerhoff.** Geh. Reg.- und Forstrat **Elze.** Sanitätsrat **L. Engelhardt.** Rentner **August Erlenwein. Hermann Essing.** Kommerzienrat **Fehr-Flach.** Landgerichtsrat **Dr. Fischer.** Frau **von Fischer-Treuenfeld.** Major **Wolf von Flotow.** Regierungsrat **Dr. jur. Max Fölsche. Louis Franke.** Firma **Frank & Marx.** Konsul **Fritsch.** Direktor **Eugen Ganz.** Hauptmann **Harry Gebhardt.** Landgerichtsrat **Geppert.** Rentner **Karl Glade.** Professor **Dr. med. Gierlich.** Major a. D. **von Glocden.** Königlicher Kammerherr **von Goecking l.** Bankier **Heinrich Goldstein-Brickmann.** Bankier **Eugen Gradenwitz. Freiin von Gültlingen. Baronin von Gustedt.** Sanitätsrat **Hackenbruch.** Frau **Marie Hagedorn.** Rentner **A. von Hagen.** Hotelbesitzer **A. Häfner.** Rentner **Heinrich Hausmann.** Firma **Emil Hees.** Frau **Marie Hees.** Hofjuwelier **Heimerdinger.** Hofjuwelier **A. Hertz.** Firma **J. Hertz.** Geh. Sanitätsrat Dr. **Franz Hofmann.** Generalmajor **Hohenstein.** Rentner **Friedrich Wilhelm v. Hunteln.** Kaufmann **Eduard Kahn.** Stadtrat **Chr. Kalkbrenner.** Rentner **Karl Killing. Rud. Kleiner. Baron L. von Knoop.** Kohlenverkaufsgesellschaft **m. b. H.** Direktor **E. Kreyssel.** Major a. D. **Krezzer.** Frau Kommerzienrat **Kummerlé.** Rentner **Robert Küppersbusch. Exzellenz von Langermann.** Geheimer Regierungsrat Dr. **Lantz.** Geheimer Kommerzienrat **Lazard.** Fabrikbesitzer **Franz Leitzke.** Fabrikbesitzer **Moses Levin.** Rentner **Friedrich Lohmann.** Geh. Reg.-Rat **H. von Lucke.** Kommerzienrat **Adolf Mahla.** Oberst a. D. **Martini. Maschinenfabrik Wiesbaden.** Frau **Auguste Massenez.** Apotheker **Dr. Jo Mayer.** Firma **Mayer, Laiblin & Co.** Rentner **Alois Meyer.** Rittergutsbesitzer **Meister.** Firma **L. Metzler.** Rentner **H. Montandon.** Rentner **Julius Morian.** Bergwerksbesitzer **Carl Moritz. Kammerherr von Mutzenbecher. Exzellenz von Müller.** Fabrikdirektor **Dr. Neuberg.** Augenarzt **Dr. Adolf Pagenstecher.** Oberregierungsrat **Ernst Pfeffer von Salomon.** Fabrikbesitzer **R. Philippi.** Stadtrat **C. Philippi.** Sanitätsrat **Dr. Probsting.** Geheimer Oberbaurat **Rasch. C. Reichwein.** Firma **L. Rettenmeyer G. m. b. H.** Justizrat **Dr. Roemich.** Fabrikbesitzer **Otto Rüping.** Weinhändler **Wilhelm Ruthe.** Verwaltungsgerichtsdirektor a. D. **Dr. Sarre.** Frau **Elise Sommerhoff.** Oberregierungsrat **Springorum.** Fabrikbesitzer **Dr. H. Steinkauler.** Rentner **Adolf Stieren.** Firma **Sebald Strauß.** Rentner **Albert Sturm.** Hotelbesitzer **Carl Schäfer.** Rentner **Th. Schäfer. C. Schierenberg.** Direktor **Schipper.** Rentner **Friedrich Schneider.** Rentner **Paul Schött.** Frau Oberstleutnant **Schott.** Landgerichtsrat **Schwarz.** Rentner **Heinrich Schweißguth.** Landgerichtsdirektor **Heinrich Travers.** Oberforstmeister **von Ulrici.** Professor **Usener.** Landgerichtspräsident **Vollbracht. Vorschußverein G. m. b. H.** Kommerzienrat **Wachendorf. Hugo Wagemann.** Fabrikbesitzer **Carl Wagner.** Prof. Dr. **Weintraud.** Rentner **Carl Wenzel** Hauptmann a. D. **Werner.** Amtsgerichtsrat **Wesener.** Hotelbesitzer **Weyer.** Rentner **Wüsthof.**

(Im übrigen noch in der Bildung begriffen.)

Der Arbeitsausschuß Wiesbaden:

Generalleutnant z. D. **Krebs,** Vorsitzender. Justizrat **Alberti.** Beigeordneter **Borgmann.** Referendar **Dahm.** Frau **Ernst. Emil Hees,** Stadtältester.
Hofjuwelier **Heimerdinger.** Rentner **Jos. R. A. Hupfeld. Emil Klauser.** Frau **v. Meister.** Stadtschulrat **Dr. Müller.** Frau **Reben.**
Frau **Roether. Baron v. der Ropp.** Oberregierungsrat **Springorum.** Generalkonsul **Valentiner.**

Zahlungen nehmen an: Sämtliche Wiesbadener Banken, das Postscheckkonto 13021 Frankfurt a. M. (Abteilung III des Kreiskomitees vom Roten Kreuz Wiesbaden) sowie die Zentralkasse des Kreiskomitees vom Roten Kreuz Wiesbaden.